Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 %, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 %, Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157 Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 265. Bromberg, Freitag den 18. November 1927. 51. Jahrg.

Unter Brüdern.

Wiener Trinksprüche.

Anläßlich des Besuches des Reichskanzlers Dr. Marx und des Reichsaußenministers Dr. Stresemann in Wien gab die österreichische Regierung am 14. d. M. ein Festessen, bei dem folgende Trinksprüche gewechselt wurden:

Bundeskanzler Seipel.

„Herr Reichskanzler! Herr Reichsminister des Auswärtigen! Wir freuen uns von Herzen, Sie wieder in unserer Mitte zu sehen. Wir hoffen, daß es uns gelingen möge, Sie in diesen Tagen ein wenig fühlen zu lassen, **wie groß die freundschaftliche Hochschätzung, wie lebendig die warme Sympathie** ist, die Österreich nicht bloß den politischen Führern des großen Deutschen Reiches, sondern die es insbesondere den beiden deutschen Männern, die heute unsere Gäste sind, entgegenbringt. In dieser Stunde denke ich zurück an jene Sommertage 1922, da ich zum erstenmal als Bundeskanzler zur deutschen Reichsregierung nach Berlin kam; denken wir zurück an jene Vorfrühlingstage 1924, in denen wir Sie zum erstenmal hier begrüßen durften. Das Wegstück, das unser Volk in Deutschland und in Österreich in diesen Jahren zurückgelegt hat, war voll von Widrigkeiten und Mühen ohne Zahl, aber es war ein Weg nach aufwärts! Wer daran zweifelt, der nehme das nächstbeste Zeitungsblatt aus dem Jahre 1922 oder auch noch 1924 zur Hand. Hoffentlich erschrickt er nicht nachträglich beim Anblick des Medusenhauptes, das ihm entgegenstarrt.

Aber jetzt, Freunde, wenden wir unsere Augen dorthin, wo, wer noch Verantwortung für viele trägt, stets hinzublicken hat: nach vorwärts, in die Zukunft! Denken wir daran, welch' ungeheure Arbeit noch zu leisten ist, damit, was erreicht wurde, nicht morgen wieder verloren gehe, damit dieser Erdteil jenen, die nach uns kommen werden, als Garten, nicht als Wüste hinterlassen werde. Sind wir, ist die Welt für diese Riesenarbeit schon gut ausgerüstet? Mit den Bleigewichten des starren Egoismus oder gar eines politischen Zynismus im Rucksack werden wir nicht **die steilen Höhen erklimmen, von denen** aus der Weg in die sonnigen Täler des Friedens, der Gesittung und des Rechtes frei liegt. **Sittliche Werte müssen wieder das Ziel und der Inhalt aller Politik werden, nicht mehr bloß ihr gefälliges Mäntelchen sein.**

Wenn wir dies sagen, wollen wir nicht über andere urteilen. Wir müssen gerecht genug sein, anzuerkennen, daß die besonders harte Zeit, die sich für uns an das Kriegsende schloß, es uns erleichtert hat, Erkenntnisse zu gewinnen und auszusprechen, die anderwärts von den Fanfaren des Sieges übertönt wurden. Aber schließlich werden sich alle dazu bekennen; denn **so lange nicht die Rücksicht auf das Ganze und das Vertrauen in den Nachbarn die Grundlage der europäischen Politik sind, gibt es keinen gesicherten Frieden, keine Abrüstung, keine Wirtschaftserholung, keinen wahren Fortschritt der Kultur in Europa.** Ich denke, daß wir diesen Wahrheiten rascher zur allgemeinen Anerkennung verhelfen können, wenn wir, die wir heute die politischen Führer des deutschen Volkes in Deutschland und in Österreich sind, immer wieder ein ganz starkes, ganz vorbehaltloses Bekenntnis zu dieser Politik des praktischen Idealismus ablegen.

Wer ist ist berufener, wer geeigneter, Führer zu sein in diesem Kreuzzuge als Sie, meine lieben Gäste, die Sie gemeinsam mit den hervorragendsten Männern der anderen Völker in London und in Locarno die Saat der Versöhnung ausgestreut haben. Daß diese Saat bald zur Frucht reife, daß wir in naher Zukunft das große Erntefest des wirklichen europäischen Friedens feiern mögen, das ist unser innigster Wunsch.

Ich trinke auf das Wohl der Männer, die an dieser Zukunft arbeiten, auf das Wohl des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg, auf das Wohl unserer lieben Freunde Dr. Marx und Dr Stresemann und auf das Blühen und Gedeihen des deutschen Volkes.

Reichskanzler Marx.

Der deutsche Reichskanzler beantwortete die Begrüßungsansprache des österreichischen Bundeskanzlers mit folgenden Sätzen:

„Herr Bundeskanzler, meine sehr verehrten Herren! Es ist für uns aus dem Reiche eine große aufrichtige Freude, uns wieder in Wien zu wissen. Mit dieser großen Freude paart sich der von Herzen kommende Dank für die soeben gehörten Worte der Begrüßung durch den Herrn Bundeskanzler und den warmen, liebenswürdigen Empfang, der uns von dem Herrn Bundespräsidenten und von der österreichischen Regierung zuteil wurde, ein Empfang, der durch die uns tiefbewegende Anteilnahme aller Kreise der Bevölkerung unseren Besuch zu einem uns unvergeßlich bleibenden Ereignis gemacht hat.

Dreieinhalb Jahre sind verflossen, seitdem der Herr Reichsaußenminister und ich zum erstenmal in unserer amtlichen Eigenschaft hier weilten. Wie Sie, hochverehrter Herr Bundeskanzler, mit vollem Recht soeben ausführten, umschloß die verflossene Zeit Jahre voll schwerer Sorgen, unablässige Arbeit für unsere Staaten, Zeiten aber auch physischen und seelischen Leidens für das österreichische Volk und für uns. Aber auch darin, sehr verehrter Herr Bundeskanzler, stimme ich vollkommen mit Ihnen überein, daß diese Jahre uns trotz allem, was auf uns lastet und was uns noch weiter drückt, aufwärts und vorwärts geführt haben. Es ist hier nicht der Ort, dem im einzelnen nachzugehen. Aber wir fühlen, daß beide Staaten sich Schritt für Schritt vom Abgrund entfernen und daß sichere Grundlagen gelegt sind zur Wiederaufrichtung im Innern, zur Wiedererstarkung nach außen.

Mit dem praktischen Idealismus, dessen Wesen Sie, verehrter Herr Bundeskanzler, so tiefgründig und trefflich zeichneten und der das deutsche Volk in Österreich und Deutschland beseelt und seine Tatkraft stärkt, werden wir sicher den Weg nach aufwärts und vorwärts finden. Vieles hat sich in dieser im Wirbel der Ereignisse uns unendlich lang erscheinenden Zeit geändert. Manche Fortschritte sind schneller erzielt, als wir zu erhoffen wagten, manches Ziel, das leichter zu erreichen schien, ist noch immer in weite Ferne gerückt. Aber eins ist bei allem Wechsel geblieben: eine Empfindung, die auch den Unterton Ihrer Worte bildet: **die Zuneigung und das Verstehen zwischen Ihnen und uns, zwischen Österreich und Deutschland. Zwischen unseren Herzen, unserer Freundschaft gibt es keinen Trennungsstrich! Wie könnte es auch anders sein? Gemeinsam ist unsere Sprache, gemeinsam ist unsere Kultur, gemeinsam auch der Lebensweg, den wir zu wandern haben.** Aus dieser Verbundenheit ergibt sich die Freundschaft zwischen uns, von der wir fühlen, daß sie uns alle immer weiter und tiefer ergreift.

So sind wir zu Ihnen gekommen **als treuer Freund zum treuen Freund.** Gewiß, wir haben manches gemeinsam zu regeln, manche Fragen zu klären, auche manche Schwierigkeit aus dem Wege zu räumen. Aber das, was wir bei unserem ersten Besuch wollten, gilt auch für unser diesmaliges Hiersein. Wir wollen die Freundschaft auch äußerlich betonen und sie durch unser Wiedersehen kräftigen und vertiefen. Wir hoffen daher, daß Sie, verehrter Herr Bundeskanzler, uns auch bald die Ehre eines Staatsbesuches in Berlin schenken, und Sie werden sicher sein, daß Sie bei uns eine Aufnahme finden, die Sie nicht fühlen läßt, daß Sie außerhalb Ihres Landes weilen.

Und so erhebe ich denn mein Glas auf die österrreichisch-deutsche Freundschaft und trinke auf das Wohl des Herrn Bundespräsidenten, des Herrn Bundeskanzlers, auf das Wohl der österreichischen Regierung und auf das Wohl des österreichischen Volkes!

*

Briands Kommentar.

Paris, 16. November. Paul Boncour, der gestern zum ersten Male auf dem Sessel des Vorsitzenden der Außenkommission des Abgeordnetenhauses Platz genommen hatte, gab dem Wunsche Ausdruck, die Meinung Briands über verschiedene politische Probleme zu hören, die seit der letzten Parlamentssession in den Vordergrund getreten sind. Der Außenminister gab diesem Wunsche nach und berührte zum Schluß seiner Ansprache die Reise der reichsdeutschen Staatsmänner nach Wien, der man in der Allgemeinheit eine so große Bedeutung beigemessen habe. „Es ist durchous natürlich," sagte er, „daß die Außenminister verschiedener Staaten danach streben, den Kontakt untereinander zu erhalten. Wer die während des Festessens zu Ehren des Kanzlers Marx und des Ministers Stresemann gehaltenen Reden gelesen hat, konnte sich davon überzeugen, daß beide Seiten alle unvorsichtigen Ausdrücke sorgfältig vermieden haben. Wenn aber der österreichische und auch der deutsche Kanzler in ihren Begrüßungsreden die Versicherung der aufrichtigen Freundschaft und Herzlichkeit austauschten, so kann dennoch in keiner dieser Reden auch nur ein Wort gefunden werden, das man als eine direkte oder versteckte Drohung gegen den Status quo in Europa ansehen könnte." —

Wobei es von rechtswegen keinen Menschen in der Welt etwas angeht, ob sich zwei deutsche Staaten — wie z. B. Österreich und das Deutsche Reich — aus eigenem Willen zusammenschließen wollen oder nicht. Daß die Äußerung Briands zu den Wiener Trinksprüchen möglich und in Frankreich vielleicht sogar nötig war, zeigt die ungesunde Überspanntheit der politischen Gesamtlage Europas und beweist, daß man wenigstens außerhalb der deutschen Volksgrenzen von einer Politik des praktischen Idealismus noch sehr weit entfernt ist. —

Die Paßgebühr.

Wie polnische Blätter melden, wird in diesen Tagen eine Kommission, bestehend aus Vertretern der Ministerien der Finanzen und des Innern, zusammentreten, die sich angeblich mit einem Vorschlag befassen will, nach dem die Gebühren für Auslandspässe auf 25—125 zł festzusetzen wären.

In dieser Fassung kann die Meldung unmöglich richtig sein; denn wenn die Kommission schon vor ihrem Zusammentritt weiß, was sie vorschlagen wird, dann braucht sie nicht erst zusammenzutreten. Viel wahrscheinlicher ist, was der Warschauer „Kurjer Poranny" schreibt, daß nämlich fünf verschiedene Vorschläge für die Herabsetzung der Paßgebühren bestehen, nämlich auf 125, 100, 75, 50 und 25 zł. Zwischen diesen Vorschlägen werde die Kommission die Wahl haben.

Die einzig richtige Lösung ist unserer Ansicht nach die, daß man die Differenzierung der Gebühren aufhebt, denn nur so kann der kostspielige Ballast beseitigt werden, der infolge der sogenannten ermäßigten Gebühren auf den verschiedensten Behörden lastet. Beseitigt man aber die Unterschiede, so ist es nur logisch, daß der neue einheitliche Satz die bisher niedrigste Gebühr von 20 zł nicht überschreiten darf (die Schiffergebühr von 3 zł können wir außer Betracht lassen), weil dadurch diejenigen Kreise der Interessenten, die auf die bisher niedrigsten Sätze Anspruch hatten, benachteiligt würden. Und diese Kreise sollen ja unter den Paßinteressenten das stärkste Kontingent stellen.

Während wir dies schreiben, überrascht uns die Poln. Telegraphen-Agentur mit folgender Meldung:

„Warschau, 16. November. Die Poln. Telegraphen-Agentur ist zu der Feststellung ermächtigt, daß die in den letzten Tagen in der Presse erschienenen Angaben über eine Änderung der Höhe der Gebühren für Auslandspässe ungenau sind und den Tatsachen nicht entsprechen. Auch die Gerüchte über eine angebliche Änderung der Art der Paßrevision in Dirschau entsprechen nicht den Tatsachen."

Welche Presseangaben durch die vorstehende Note dementiert werden sollen, ist nicht recht ersichtlich, da die polnische Presse in den letzten Tagen ihren Lesern eine ganze Serie von Kombinationen in dieser Frage serviert hat, von denen immer eine die andere desavouierte. Aus der obigen amtlichen Berichtigung glauben wir aber feststellen zu können, daß eine Änderung in der Höhe der Paßgebühren bevorsteht, denn das amtliche Dementi bezeichnet die Pressenachrichten nicht als absolut falsch, sondern nur als „ungenau", was natürlich allerhand Deutungen zuläßt.

Der letzte Satz des amtlichen Dementis bezieht sich auf ein auch in der Presse verzeichnetes Gerücht, daß die Geld- und Paßkontrolle in Dirschau mit Rücksicht auf die durch die amerikanische Anleihe bedingte Złoty-Stabilisierung aufgehoben werden solle.

Der Minderheitenblock

soll neu belebt werden.

Warschau, 17. November. (Eigene Meldung.) Am 18. d. M. soll in Warschau eine Beratung von führenden Vertretern der nationalen Minderheiten, und zwar der Deutschen, Ukrainer, Weißrussen, Litauer und Juden zum Zwecke der Neuorganisierung eines Blocks der nationalen Minderheiten stattfinden. Die auf diesen Block gerichteten Bestrebungen vereinen vor allem die Deutschen, die Weißrussen sowie die Zionisten von der Richtung Grünbaums. Abg. Grünbaum soll vorläufig wenigstens die Teilnahme der Orthodoxen und der Zionisten des östlichen Kleinpolens ablehnen, die sich für die Regierung engagieren (gemeint sind die Abgeordneten Reich, Rosmarin u. a.).

Was die ukrainische „Undo" betrifft, so verhält sie sich noch zurückhaltend, bis ihr die Gründung eines ukrainischen Nationalblocks als Untergruppe des allgemeinen Minderheitenblocks gelungen ist. Im übrigen bestehen gewisse Schwierigkeiten Ukrainer und Juden für die Blockbildung untereinander zu begeistern, während beide Gruppen mit den Deutschen sofort ein Wahlbündnis eingehen wollen. Der ukrainisch-jüdische Gegensatz wurde vor allem durch den Pariser Prozeß gegen den Petljura-Mörder Schwarzbart vertieft, der in der jüdischen Presse eine antiukrainische, in der ukrainischen eine antisemitische Debatte zu entfesseln wußte. Es steht jedoch zu hoffen, daß rein praktische Erwägungen eine Neubildung des Minderheitenblocks — unter Verstärkung durch die Ukrainer Ostgaliziens und die Litauer des Wilnagebiets — zur Pflicht und Tatsache machen werden.

*

Ueberfall auf Grünbaum.

Warschau, 17. November. (Eigene Drahtmeldung.) Der Warschauer Zionistenführer und Abgeordnete Dr. Grünbaum wurde heute nacht von drei unbekannten Männern überfallen und mit Stöcken geschlagen. Man vermutet, daß politische Motive die Ursache dieses Überfalls waren.

Wir wünschen eine gute Reise!

Vor der Wiederaufnahme der Warschau-Berliner Verhandlungen.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 16. November. Heute früh ist der Direktor des politischen Departements im Außenministerium Dr. Jackowski nach Berlin abgereist, wo er mit den Vertretern der deutschen Regierung, u. a. auch mit dem Minister Stresemann Besprechungen über die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen haben wird. Das Hauptthema dieser Besprechungen sollen Fragen technischer Natur bilden, die sich auf die künftigen Verhandlungen beziehen. Erst nach dem Aufenthalt Dr. Jackowskis in Berlin wird die Personalzusammensetzung sowohl der deutschen als auch der polnischen Delegation bestimmt und der Termin des Beginns der Verhandlungen festgesetzt werden.

Gestern ist auch der deutsche Gesandte Dr. Rauscher nach Berlin gereist. Dorthin hat sich ferner der Leiter des deutschen Referats im Außenministerium Szimiczek begeben, der — wie es heißt — als Delegierter an den künftigen Verhandlungen teilnehmen soll.

*

Das Organ des Vizepremiers Bartel, „Epoka", knüpft an die Berliner Reise des Direktors Jackowski folgende Betrachtungen:

„Die heutige Reise des Direktors des politischen Departements im Außenministerium nach Berlin **stellt einen bedeutsamen Höflichkeitsakt Polens an die Adresse des Deutschen Reiches dar.** (Nun, deutsche Ministerialdirektoren sind wiederholt in Warschau erschienen, ohne daß man diese Tatsache als einen besonderen Höflichkeitsakt bezeichnet hätte. D. R.) Infolge der Krankheit des Ministers Zaleski ist die vorgesehene Zusammenkunft Polens und Deutschlands auf neutralem Gebiet in Genf, wo eine Reihe von mit den Handelsvertragsverhandlungen zusammenhängenden Fragen festgelegt werden sollte, nicht zustande gekommen. Die gegenwärtige Visite des Direktors Jackowski bietet die beste Gelegenheit zur Präzisierung des Standpunktes der deutschen Regierung in diesen Fragen. Der polnische Standpunkt ist der deutschen öffentlichen Meinung aus den Erklärungen des Vizepremiers Bartel und des Handels- und Industrie-Ministers Kwiatkowski vom 5. d. M. bekannt." Das Blatt zitiert eine Stelle aus der damaligen Erklärung und fährt fort: „Der Abschluß eines Vertrages ist um so einfacher, als in den diplomatischen Gesprächen im Juli d. J. eine der kompliziertesten Fragen — die Niederlassungsfrage — erledigt

wurde, die im Rahmen des künftigen Handelsvertrages bindend sein soll. In dieser Angelegenheit hat die polnische Regierung ihrem deutschen Kontrahenten gegenüber ein Maximum des guten Willens bewiesen **(die deutschen Forderungen wurden fast durchweg gestrichen! D. R.)**, so daß man annehmen kann, daß in den anderen noch nicht erledigten Problemen wirtschaftlicher Natur die deutsche Seite jetzt ebenfalls einen guten Willen zeigen wird, was die Erledigung der noch zu entscheidenden Kohlen- und Veterinärangelegenheiten erleichtern dürfte. In diesen beiden Fragen ist der Standpunkt des Deutschen Reiches noch nicht klargestellt. Wir wissen, daß die Reichsregierung hierbei eine gewisse innere Opposition zu bekämpfen hatte, zweifeln jedoch keinen Augenblick daran, daß diese Opposition vor dem gut verstandenen staatlichen und wirtschaftlichen Interesse des Reiches zurückweichen werde, in dem Wunsche, Deutschland nicht dem Vorwurfe auszusetzen, daß es die Bereitwilligkeit Polens zum Abschluß des Vertrages mit Bewußtsein ablehne."

„Herr Vizepremier Bartel hat in der zitierten Deklaration aufs ausdrücklichste festgestellt, daß Polen ausschließlich durch das beiderseitige wirtschaftliche Interesse angespornt worden sei. Die polnische Regierung stellt auch an Deutschland keine derartigen wirtschaftlichen Forderungen, die unvereinbar wären mit den allgemeinen Prinzipien der Handelsabkommen im westlichen Europa und, was zu betonen ist, mit den Beschlüssen der Genfer wirtschaftlichen Konferenz. Ganz unbegründet sind die Behauptungen, denen man mancherorts in Deutschland Ausdruck gegeben hat, als ob die kürzlich von Polen erlangte amerikanische Anleihe die Änderung des Standpunktes Polens in der Sache des Handelsvertrages mit Deutschland beeinflußt hätte. Sowohl vor dem Abschluß der Anleihe als auch jetzt ist der Abschluß dieses Vertrages ein vitales Bedürfnis beider Staaten sowie auch der Gesamtheit der internationalen Wirtschaft des nachkriegszeitlichen Europa. **Die Stabilisierung der wirtschaftlichen Beziehungen, nach der alle Nationen gemeinsam streben, erfordert die Regelung der Handelsbeziehungen zwischen der Polnischen Republik und dem Deutschen Reiche. Wir zweifeln nicht, daß die Visite des Direktors Jackowski in Berlin zur Erreichung dieses Zieles beträchtlich beitragen wird."**

*

Eine Unterredung mit Stresemann.

Berlin, 16. November. PAT. Der „Nowy Dziennik" veröffentlicht eine Unterredung seines Wiener Korrespondenten mit dem Außenminister Stresemann, in deren Verlauf dieser u. a. sagte: Der Hauptgrundsatz unserer Politik ist Friede und Versöhnung. Die ungeheure Mehrheit des Volkes steht hinter uns. Auf die **deutsch-polnischen Beziehungen** eingehend, erklärte Stresemann:

„Mit den Ländern, die Deutschland im Osten benachbart sind, führen wir gegenwärtig Wirtschaftsverhandlungen, die jedoch über den Rahmen einer Wirtschaftspolitik hinausgehen können. Wenn es sich um meine persönliche Ansicht handelt, so hoffe ich von ganzem Herzen, daß diese Verhandlungen ein günstiges Ergebnis zeitigen mögen: Locarno muß das lebendige Symbol werden und dazu führen, daß die Möglichkeit der Wiederholung des Krieges ausgeschlossen wird."

Deutschlands vier Kontrahenten.

Berlin, 16. November. (PAT.) Wie die „Germania" feststellt, steht Deutschland gegenwärtig vor Wirtschafts-Verhandlungen mit vier Kontrahenten. Über die Verhandlungen mit **Polen** herrsche in maßgebenden Kreisen ein gewisser Optimismus, der jedoch in den Tatsachen keine vollkommene Begründung finde. Erst nach den Konferenzen mit dem Vertreter der polnischen Regierung, Direktor Jackowski, werde es sich herausstellen, ob die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen möglich ist. Im Zusammenhange damit sei die Ernennung des neuen Leiters der deutschen Delegation für die Verhandlungen mit Polen noch nicht erfolgt. Über die voraussichtliche Gestaltung der Verhandlungen gingen die Ansichten der beiden Staaten ebenfalls noch auseinander.

In den Verhandlungen mit der **Tschechoslowakei** sollen, ebenfalls nach der „Germania", im Laufe des Dezember einige Plenarsitzungen der deutschen und der tschechischen Delegation stattfinden. Es sei zweifelhaft, ob es in diesen Sitzungen gelingen wird, den ungeheuren Komplex der noch nicht gelösten Probleme zu erledigen. Der Leiter der deutschen Delegation für die Verhandlungen mit der Tschechoslowakei, Geheimrat Windel, der gleichzeitig Delegierter für die Verhandlungen mit **Griechenland** ist, weilt gegenwärtig in Athen und kehrt erst Anfang Dezember nach Berlin zurück. Maßgebende Kreise rechnen aber, wie die „Germania" behauptet, mit dem Abschluß des deutsch-tschechischen Handelstraktats noch vor dem Frühjahr. In den deutsch-griechischen Verhandlungen sei die Sache noch vollständig ungeklärt, ebenso wie die Verhandlungen zwischen Deutschland und **Litauen.** Bis jetzt könne der Termin der Aufnahme der Verhandlungen mit Litauen nicht einmal annähernd bezeichnet werden.

Vor der Ueberreichung der Medaille militaire.

Warschau, 17. November. Die Feierlichkeit der Überreichung der Medaille an Marschall Pilsudski wird am Freitag im Schloßhof vor der Front der Schloßkompanie und im Beisein der französischen Mission mit General Charpy an der Spitze erfolgen. Nach dem Akt der Überreichung des Ordens wird der Präsident der Republik zu Ehren des Marschalls Pilsudski und des französischen Marschalls Franchet d'Esperrey im Schloß ein Festessen geben, zu dem etwa 30 Personen, darunter die Generale Konarzewski, Fabrycy und Piskor, sowie Offiziere aus der französischen Mission Einladungen erhalten haben.

Kein Kredit.

Warschau 17. November. (Eig. Meldung.) Das Ministerium für Landwirtschaft hat dem **Zentralen Landwirtschaftlichen Verein** die ihm bisher erteilten staatlichen Subventionen entzogen. Diese Maßnahme der Regierung versieht die **„Epoka"** mit folgendem halbamtlichen Kommentar:

„Wie wir erfahren, war das Motiv der Entziehung der Kredite die Tatsache, daß der Zentrale Landwirtschaftliche Verein eine par excellence politische Arbeit betrieb. Die Regierung wird, so viel wir erfahren, die Kredite allen denjenigen sachlich-landwirtschaftlichen Organisationen vorenthalten, welche statt an der Hebung der landwirtschaftlichen Produktion zu arbeiten, synonyme politische Organisationen sind oder in ihrer Mitte Leute haben, die unter dem Deckmantel der rein sachlichen Institution eine gegen die Regierung gerichtete politische Aktion führen. . . ."

Der gemaßregelte Verein „Centralne Towarzystwo Rolnicze", die größte wirtschaftliche Organisation des polnischen Großgrundbesitzes im ehemals russischen Teilgebiet, war bei allen früheren Wahlen eine der Hauptquellen, aus denen den Nationaldemokraten und der **„Chjena" reichliche Geldmittel zuflossen.**

Italien zwischen zwei Fronten.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Da es in Italien eine Presse im Sinne der öffentlichen Meinung nicht mehr gibt, sondern nur noch, wie sie sich selber nennt, „ein Werkzeug im Dienste des Duce und der Regierung", ist es nicht nur für den fremden Zeitungsleser, sondern auch für Berufspolitiker schwer, sich ein Bild von den Absichten Mussolinis zu machen, der kraft seiner beispiellosen Machtfülle ein Vierzigmillionenvolk nach Belieben auf dem internationalen Schachbrett einsetzen kann. Man muß schon in Rom selber leben, mit geschärften Sinnen, um zu sehen. wie die Zeiger stehen.

Soeben wird in Paris ein Vertrag unterzeichnet, in dem sich Frankreich und Jugoslawien verpflichten, bei der erstbesten Gelegenheit die Lunte an das italienische Pulverfaß zu legen. Artikel 4 und 5 drücken das diplomatisch so aus: „Sollten Frankreich oder Jugoslawien ungeachtet ihrer friedlichen Absichten und ohne jemand provoziert zu haben, angegriffen werden, so setzen sich die beiden Regierungen unverzüglich miteinander in Verbindung, um eine Aktion zum Schutze ihrer nationalen Interessen zu unternehmen. Sie verpflichten sich ferner, sich gemeinsam jedem gegen die gegenwärtige politische Lage gerichteten Versuch zu widersetzen."

Hier sind casus foederis und casus belli in geradezu klassische Abhängigkeit gebracht. Das kriegerische Bündnissystem, wie es die große Heuchelei dem Dreibund vorwarf, wie es ‚solange es den Alliierten im Kriege schlecht ging, als die Ausgeburt der Hölle hingestellt wurde, wie es in Genf feierlich bestattet werden sollte, es blüht in Reinkultur auf. Wer nur einen Funken Ahnungsvermögen besitzt, weiß, daß dieses Bündnis gleichbedeutend ist mit Krieg, mit dem Kampf ums Mittelmeer, mit dem zweiten Weltkrieg, daß aber trotzdem, nein, daß deshalb gewisse Herrschaften fortfahren werden, in Frankreich den Hort des Friedens und in dem weitabliegenden Deutschland den Störenfried zu erblicken. Vielleicht wird man sogar, wenn schon das Blut zum Himmel dampft, einen der Kämpfer ins Unrecht setzen, vermutlich Italien, und ihm einen Friedensvertrag abpressen, in dem es seine „verbrecherische Schuld" bekennt, aber die Kugel zu entfernen, bevor sie in den Lauf geschoben wird, das fällt keinem ein. Wahrlich, die Menschen, die schaudernd den kommenden Krieg riechen, die mahnend auf seinen Schatten deuten, sollte man immerhin ein bißchen ernster nehmen als die anderen, die in Genf vom Frieden reden, die Lunte in der Tasche.

Was heißt das, die „gegenwärtige politische Lage"? Niemals ist eine politische Landkarte schwankender gewesen als heute; denn niemals ist sie widernatürlicher verzeichnet worden als in Versailles. Wer soll mit ihr zufrieden sein? Bekanntlich sind das nicht einmal alle Siegermächte. Nichts natürlicher also, als das Trachten nach einer Abänderung der gegenwärtigen politischen Lage. Italien hat erst dieser Tage mit einem „Panthersprung" nach Tanger gezeigt, daß es dort den Versuch einer Abänderung der gegenwärtigen Lage unternehmen werde. Frankreich antwortete darauf mit einem imposanten, an sich außerordentlich geschickten Schachzug an der Adria. Gewiß trifft es dort die lateinische Schwester an ihrer empfindlichsten Stelle, aber ohne jeden Nutzeffekt. Gerade hier ist von Italien nichts zu erreichen, man kann mit ihm in Nordafrika, im Orient französischer Färbung oder in und um Kolonien handeln und feilschen, niemals aber über das Mare nostrum.

Sehen wir den Möglichkeiten von morgen ruhig ins Auge. Italien hat mit Albanien einen Vertrag abgeschlossen, der ihm gewisse. von Belgrad anstößig empfundene Vorrechte über den seinem Hause gegenüberliegenden Balkon gibt. In Rom ist man gar nicht unhöflich gewesen, als sich der Adrianachbar, dem man ja in einem — allerdings bald ablaufenden — „Freundschaftsvertrag" verbunden ist, so aufbegehrte, und hat ihm vorgeschlagen, ein Gleiches in Tirana anzustreben. Davon wollte aber Serbien nichts wissen, es zog im Gefühl eines hinter ihm stehenden starken Freundes den Schmollwinkel vor, indem es ganz vergaß, daß es ja selber erst kürzlich einen Nachbarn, zum Dank für seine Waffenhilfe, mit Haut und Haaren verschluckt hatte, Montenegro.

Tut nun Italien in Albanien einen Schritt, der einem Versuch nach Abänderung der gegenwärtigen, von Jugoslawien selber als unhaltbar bezeichneten Lage gleichsieht. so schlägt — Frankreich auf die italienischen Finger! Ohne das heutige Bündnis könnte ein italienisch-serbischer Streit auf seinen Herd beschränkt bleiben; der casus foederis aber erweitert, wie 1914, den Brand automatisch zum Weltkrieg.

Man wird nun einwenden, auch Italien habe eine Reihe von Verträgen abgeschlossen, mit Ungarn, Rumänien und so weiter, und zweifellos ist seine internationale Verflechtung bedenklich engmaschig geworden; aber es darf nicht außer Acht gelassen werden, daß es sich dabei immer um sogenannte Freundschaftsveraräge handelt, die nach dem Muster des mit der Schweiz getroffenen Abkommens nur die beiden Kontrahenten selber binden, während das französisch-jugoslawische Bündnis ein gemeinsames Vorgehen gegen Dritte vorsieht. Es ist nichts anderes als eine französische Verstärkung des natürlichen Gegners Italiens.

In Belgrad herrscht demgemäß auch unendlicher Jubel. Man fühlt sich aus der Isolierung, die jahrelang das Schlagwort auch für innerpolitische Kämpfe bildete, losgeeist, genau wie damals, als sich zur rechten Zeit der russische Bruder einstellte. Jetzt werden die serbischen Revolverkugeln bedeutend lockerer sitzen und Italiens Flieger um so schärfer wachen.

Auch wenn man der Meinung ist, daß die Auseinandersetzung zwischen Frankreich und Italien mit Naturnotwendigkeit kommen muß, der Kampf ums Mittelmeer so oder so losbrechen wird, fühlt man sich zu der Frage berechtigt, ob es gerade notwendig war, den Krieg durch ein dynamitgeladenes Bündnis zu beschleunigen.

Fascio—Italia.

Die kommende Volksvertretung.

Die faszistische Parteileitung erörterte dieser Tage das Problem der kommenden italienischen Volksvertretung. Nach einem Hinweis auf das Bestehen einer einzigen politischen Partei als Organs der faszistischen Regierungsform und der Anerkennung der großen wirtschaftlichen Produktionsorganisationen der Nation als gewerkschaftlicher und genossenschaftlicher Grundlage des Staates wurde beschlossen, daß die 13 großen wirtschaftlichen Organisationen der italienischen Erzeuger und Arbeiter der Parteileitung eine gleiche Anzahl von Kandidaten vorschlagen sollen. Diese werden geprüft und durch andere Elemente ergänzt werden, deren Zahl noch festzusetzen sei. Auf diese Weise werde die Liste einen Einheitscharakter haben.

Das gesamte Gebiet der Nation werde einen einzigen Wahlkreis darstellen. Das Wahlrecht werde nur denjenigen zugestanden werden, die auf Grund der gewerkschaftlichen Beiträge nachweisen, daß sie tätige Elemente der Nation sind, und denjenigen, die der nationalen Gemeinschaft von Nutzen sind, auch ohne zu den Kategorien mit Kollektivverträgen zu gehören.

Die Zahl der Abgeordneten werde auf vierhundert herabgesetzt werden. Die besonderen Zwecke der Versammlung würden später festgesetzt werden. Der Senat solle in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung fortbestehen. Die Parteileitung beauftragte **den Justizminister, auf Grund der erwähnten Richtlinien einen Wahlgesetzentwurf ausarbeiten zu lassen und ihn der nächsten Tagung der Parteileitung im Januar 1928 vorzulegen.**

Kirchliches.

Kirchliche Ehrenmünze.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Kirchen-Senat der evangelischen Kirche der Alt-Preußischen Union hat beschlossen, hervorragende Kirchenverdienste unter bestimmten Voraussetzungen durch Verleihung einer Münze zu ehren. Das Kunstwerk entstammt einem Entwurf des Bildhauers Prof. Hosaeus, Berlin. Die Vorderseite ist beherrscht von einem Kreuz, zu dessen Füßen die Wittenberger Kirchtürme am Strom aufragen. Fische und Lutherrose schließen das Bild nach unten ab. Unter dem Gekreuzigten steht der Sinnspruch: „Wer mir dient, den wird mein Vater ehren." Die Rückseite trägt das Kirchensiegel und den Namen „Evangelische Kirche der Alt-Preußischen Union". Die aus Bronze gegossene Münze ruht in einer runden, birkenen Kapsel, einer Nachbildung der Siegelkapsel, die an der im Evangelischen Oberkirchenrat Berlin verwahrten Urkunde der Stiftung „Mons pietatis" des Kurfürsten Friedrich III. vom Jahre 1696 hängt.

Offen gestanden: uns will diese Ehrenmünze, so schön sie geprägt sein mag, nicht recht gefallen. Zum Wesen der evangelischen Kirche paßt dieser Orden nicht.

*

Vizepräsident Burghart.

Der Kirchensenat der evangelischen Kirche der Alt-Preußischen Union hat, wie der „Evangelische Pressedienst" erfährt, zum geistlichen Vizepräsidenten des evangelischen Oberkirchenrats als Nachfolger des verstorbenen D. Dr. Conrad den Generalsuperintendenten von Berlin, D. Georg Burghart gewählt.

Vizepräsident Burghart steht im Alter von 62 Jahren. Er ist hervorgegangen aus einer Altberliner Beamtenfamilie. Seine amtliche Laufbahn führte ihn über das Pfarramt in Düsseldorf und Barmen im Jahre 1917 als Geheimen Oberkonsistorialrat in den evangelischen Oberkirchenrat nach Berlin, wo er das Schulreferat übernahm. 1921 wurde er an Stelle von D. Lahusen Generalsuperintendent der Berliner Stadtdiözese und erster Geistlicher an der Dreifaltigkeitskirche. In seiner bisherigen Wirksamkeit hat D. Burghart sich mit besonderem Erfolge die planvolle Organisierung der kirchlichen Arbeit und die einheitliche Zusammenfassung der Kräfte zum Ziele gesetzt. In den Fragen des kirchlichen Finanz- und Steuerwesens gilt er als Autorität. Für die Aufgaben der staatsfreien Volkskirche im öffentlichen und sozialen Leben bringt er in sein neues Amt eine lebendige Aufgeschlossenheit und ein hohes Gefühl der Verantwortung mit. In Würdigung seiner tätigen Anteilnahme an den sozialen Aufgaben der Kirche hat ihn die theologische Fakultät der Universität Berlin im Jahre 1923 zum Ehrendoktor ernannt.

Aus anderen Ländern.

Auszeichnung von Kommunisten.

Moskau, 15. November. (PAT.) Wie die hiesige Radiostation meldet, verlas in der letzten Sitzung des Kongresses der Freunde des Verbandes der sowjetrussischen Republiken der Kommissar für Heer und Marine Woroschilow einen Beschluß des revolutionären Kriegsrats, nach welchem mit dem Orden der Roten Fahne u. a. folgende kommunistische Führer ausgezeichnet werden: Klara Zetkin, Jakob Sadoul, Bela Kun und Stanislaw Bańcucki.

Das Universal-Denkmal.

Wir lesen im Krakauer **„Ilustrowany Kurjer Codzienny":**

„Es gibt unter der Sonne keine zweite Volksgemeinschaft, deren Sympathien so verschiedenartig sind wie die polnische. (Nanu! Wir Deutschen haben es auch nicht besser! D. R.) Es soll nur irgend eine politische Partei oder irgend eine Gruppe von Leuten irgend jemand auf den Leuchter erheben, so findet die zweite Partei solange keine Ruhe, bis sie den gegnerischen Götzen in den Schmutz bugsiert hat. Auf Grund dieser unserer Geschichte ist irgend ein Bürger auf einen hervorragenden Einfall gekommen. Wie aus Warschau gemeldet wird ,sprach im Innenministerium ein Bürger vor, der Merkmale einer Nervenverstimmung verriet und überreichte folgendes Projekt:

„Ich schlage vor, auf einem der Hauptstadtplätze ein Universaldenkmal aufzustellen. Seine Universalität würde darauf beruhen, daß man auf dem Sockel einen Körper aufstellt, der Kopf aber könnte beliebig geändert werden. Auf diese Weise könnte man die unnötigen großen Ausgaben aus Anlaß der Ankunft verschiedener berühmter Gäste in der Hauptstadt Polens vermeiden, deren Köpfe auf die Figur einschrauben und vor einem solchen Universaldenkmal die Feierlichkeiten veranstalten. Der Gast wäre zufrieden, und die Kosten des polnischen Staates wären minimal.

Und dann könnte man bei jeder Änderung des Kabinetts ein Denkmal für den Premier aufstellen. Wird das Kabinett gestürzt, so kann unverzüglich der eine Kopf aus- und der andere eingeschraubt werden. Jede Partei könnte einmal im Monat einen glücklichen Tag erleben, da ihr Führer ein Denkmal in Warschau hat. Mit einem Worte: der Vorteile gibt es genug."

Als Belohnung für diese Erfindung stellt der Erfinder die Forderung, daß in den ersten sechs Monaten auf dem Denkmal sein eigener Kopf zur Schau gestellt wird. Das Innenministerium ist jedoch der Meinung, daß das Projekt sich nicht zur Diskussion eigene, da der Mann irrsinnig sein müsse. Im Grunde genommen ist das Innenministerium vielleicht zu voreilig mit seinem Urteil gewesen, denn der Mann scheint uns eher eine gute Portion Galgenhumor zu besitzen."

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 265.

Bromberg, Freitag den 18. November 1927.

Pommerellen.

17. November.

Graudenz (Grudziądz).

* **Die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 250 000 Goldzłoty** bei der Landwirtschaftsbank ist bekanntlich vor einiger Zeit von den städtischen Körperschaften beschlossen worden. Infolge der kürzlich erfolgten Devalvation des Złoty in Gold beträgt die derzeitige Anleihesumme nur 250 000 Umlaufszłoty gegenüber 425 000 Złoty vor der Stabilisierung. Dadurch werden die Bedingungen der Anleihe erheblich günstiger. Ihre Dauer verlängert sich nämlich um neun Jahre (von 20 auf 29 Jahre), und der Zinsfuß fällt von 8 auf 7 Prozent. Hoffentlich gelangt die Anleihesumme nunmehr bald in den Besitz der Stadt. *

* **Erweiterung unseres Stadtparkes.** Ein Projekt der Erweiterung des Stadtparkes bis zu den Friedhöfen, d. h. der Umwandlung des dortigen Teils unseres Stadtwaldes in parkartigen Zustand, sowie der Einrichtung größerer Kinderspielplätze daselbst hat Inspektor Wodwud durch Stadtrat Baranowski dem Magistrat vorlegen lassen. Dieser steht dem Projekt wohlwollend gegenüber, so daß man wohl mit einer Realisierung des dankenswerten Plans rechnen darf, vorausgesetzt, daß auch, woran wohl kaum zu zweifeln ist, das Stadtverordnetenkollegium, ebenso wie der Magistrat der Sache seine Gunst zuwendet. *

* **Asphaltpflasterung von Fahrdämmen.** Der Magistrat unserer Stadt beabsichtigt, nach dem Beispiel anderer Städte die Rehdenerstraße und die Rehdenerchaussee vom Eisenbahnübergange bis zum Wasserwerk und die Culmerchaussee bis zum Schützenhause mit Asphalt belegen zu lassen. Er ist zu diesem Zweck mit einer Warschauer Firma in Verbindung getreten und hat diese um Einreichung von Kostenanschlägen ersucht. *

* **Noch glücklich verlaufen** ist ein Unfall, der am Dienstag mittag in der Marienwerdererstraße einem Arbeiter zustieß. Dort fand eine Auswechselung von Teilen der elektrischen Straßenbahnleitung statt. Ein Arbeiter nun, der das Ende eines Drahts in der Hand hielt, berührte eine Schiene der elektrischen Straßenbahn. Da der Strom nicht ausgeschaltet war, erhielt der Mann einen so starken elektrischen Schlag, daß er zu Boden stürzte und sich mehrmals überschlug. Trotzdem ist ihm anscheinend nichts geschehen, denn er erhob sich wieder und konnte seiner Arbeit weiter nachgehen. *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

„**Lernt fremde Sprachen**“ lautet der Titel eines Sonderschaufensters, in dem die Buchhandlung Arnold Kriedte, Grudziądz, Bücher zum Selbstunterricht in allen Sprachen europäischer Geltung ausstellt. Wer fremde Sprachen lernen oder sich in ihnen weiter vervollkommnen will, versäume nicht, das Schaufenster genau zu studieren. (14339 *

Thorn (Toruń).

t **Am Buß- und Bettag** fand um 10½ Uhr vormittags in der vollbesetzten altstädtischen Kirche ein Gottesdienst statt, der durch Gesänge des Kirchenchors verschönt wurde. * *

—dt **Das städtische Krankenhaus** hat sich im Laufe der Zeit als zu klein erwiesen und soll erweitert werden, eventuell durch Hinzukauf von Gebäuden in der Schloß- bzw. Gerberstraße. * *

t **Das Frostwetter** hat im Verein mit dem gefallenen Schnee unserer Stadt einen winterlichen Anstrich gegeben. Mit Ausnahme der meisten Straßen in der engen Innenstadt hat sich der Schnee in den anderen Straßen, auf den Hausdächern, Bäumen usw. gehalten. Hier konnte ihm auch die Tagestemperatur, die am Dienstag etwa drei Grad über Null betrug, nichts anhaben. Einen wunderschönen Blick kann man jetzt vom diesseitigen Weichselufer auf die beschneiten Bäume der Basarkämpe und das weiße Weichselufer genießen. Der Wasserstand unseres heimatlichen Stromes ist in den letzten Tagen etwas angewachsen und betrug Mittwoch früh 0,90 über Normal. Der Schiffsverkehr ist ganz minimal; viele Fahrzeuge haben bereits den schützenden Winterhafen aufgesucht. — Die Neuverlegung des Bürgersteiges in der Breitestraße wurde anscheinend wegen des Frostes eingestellt, nachdem der größte Teil vorher fertiggestellt werden konnte. * *

dt **Eine Viehzählung** findet, wie der Starost bekannt gibt, im nächsten Monat im Landkreise statt. Der Zählung unterliegen Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine. Die Zählung wird durch die zuständigen Gemeindevorsteher ausgeführt. * *

t **Die Feuerwehr** wurde Dienstag Nachmittag nach der Breitestraße gerufen, wo im Hause Nr. 17 ein Fußbodenbrand ausgebrochen war. Nach einstündiger Arbeit war jede Gefahr beseitigt. Die Ursache des Brandes ist wahrscheinlich in einem fehlerhaften Schornstein zu suchen. * *

t **Ein Einbruchsdiebstahl**, bei dem dem Täter Kleidungsstücke und andere Gegenstände in die Hände fielen, wurde in einer Wohnung in der Tuchmacherstraße verübt. * *

* **Briesen** (Wąbrzeźno), 16. November. Mord. Am Montag früh drangen zwei maskierte Räuber in das Haus des Besitzers Franz Olszewski in Ostrowitte hiesigen Kreises ein. Sie gelangten zunächst in den Raum, in dem der 20jährige Sohn Peter schlief. Als dieser sich den Eindringlingen zur Wehr setzen wollte, wurde er durch zwei Revolverschüsse getötet. Den Banditen gelang es, unerkannt zu entkommen.

ch **Konitz** (Chojnice), 16. November. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der deutsche Frauenverein Konitz einen Wohltätigkeitsbazar zum Besten für die Armen in den Räumen des Hotels Engel, welcher einen starken Besuch aufzuweisen hatte. Unter anderem gelangten zur Aufführung „Die fünf bösen Buben“, eine lustige Szene, welche von fünf kleinen Knaben dargestellt wurde, ferner ein Singspiel „Eine Teestunde vor 100 Jahren“. Der Beifall war stark. Auch für besondere Überraschungen hatte der Frauenverein Sorge getragen. Die aufgestellten Verkaufsstände waren von den Festteilnehmern stark belagert, so daß der Verein einen guten Erfolg buchen konnte.

d. **Pila** (Kr. Stargard), 17. November. Feuer brach in der Mühle des Thomas Krause aus, wurde aber noch rechtzeitig bemerkt. Der Brand wurde durch das Heißlaufen einer Achse verursacht. Da nur eine Maschine beschädigt wurde, ist der Schaden nicht bedeutend.

—dt **Podgórz** (bei Thorn), 16. November. Trotz wiederholter Bemühungen der Bevölkerung, einen eigenen Bahnhof zu erhalten, sind alle Bemühungen erfolglos gewesen. Dafür aber werden die Kohlenlagerplätze erweitert, wobei auch einige Straßen nach dem Tunnel zur Badeanstalt verschwinden sollen! Der ausgearbeitete Plan liegt im Kreishaus, Zimmer 11, zur allgemeinen Einsicht aus und kann hiergegen Protest eingelegt werden.

a **Schwetz** (Świecie), 17. November. Infolge des Buß- und Bettages war der Mittwoch-Wochenmarkt sehr gering beschickt und auch wenig besucht. Es machte sich daher auch gleich eine Preissteigerung bemerkbar. Für Butter zahlte man 3,20—3,40 pro Pfund, für Eier 4,00 pro Mandel. Infolge des eingetretenen Frostes waren auch wenig Gemüse und Kartoffeln vorhanden. Die Geflügelzufuhr war etwas reichlicher als auf den letzten Märkten; es waren Fettgänse zu 1,80 das Pfund, geschlachtete Enten 6,50 das Stück, junge Hühner zu 2,50—3,50, Suppenhühner zu 4,50 bis 5,00 pro Stück, Tauben 1,80 das Paar zu haben. Der Fischmarkt war auch schwach beschickt. Hechte kosteten 1,30 bis 1,50, Flundern 0,60, Barsche 0,80—1,20, Weißfische 0,40 bis 0,50 das Pfund. Die Fleischstände waren ziemlich besetzt, die Preise waren die bisherigen.

d **Stargard** (Starogard), 16. November. Aus dem Kreistag. In der gestrigen Kreistagssitzung, an der fast alle Abgeordneten teilnahmen, wurden zum Provinziallandtag die Herren Chwilkowski, Nagorski und Głodek, als deren Vertreter die Herren Hoppe, Dlugonski und Hasse gewählt. Das Statut der Kreisvereinigung der Wojewodschaft beschloß man, abzuändern und wählte als zweiten Delegierten Herrn Hasse. Den Kreisausschußbeamten wurde eine einmalige Wohnungsgratifikation bewilligt. Zwecks Produktion von Pflastersteinen, die im Kreise hergestellt werden, beschloß man, eine Anleihe von 10 000 Złoty aufzunehmen. Der Kommunalzuschlag der Gewerbesteuer wurde auf ⅛ des Umsatzes festgelegt. Zu Kreisdeputierten auf die Dauer von sechs Jahren wurden gewählt die Herren Nagorski und Hasse. — Einen Einbruchsdiebstahl vollführten letzte Nacht unbekannte Täter in der Bahnhofswirtschaft. Sie drangen in den Keller ein, stahlen dort aber nichts. Es handelte sich bei ihnen um Bargeld.

d. **Stargard** (Starogard), 16. November. Eine schnelle Aufklärung hat die Bluttat gefunden, die seinerzeit in der Krankenkasse begangen worden war. Die beiden Täter, der Polizei und den Gerichten schon gut bekannte Verbrecher, konnten verhaftet werden. Der noch nicht abgeschlossenen Untersuchung wegen können Einzelheiten noch nicht bekannt gegeben werden. — Letztens wurde dem Stanislaus Machalewski aus der Neudorferstraße, während er ein Geschäft betrat, von der Straße ein Fahrrad im Werte von 150 zł gestohlen. Der Schaden ist um so größer, da das Rad geborgt war.

ch **Vandsburg** (Więcbork), Kreis Zempelburg, 16. November. Vor einigen Tagen ereignete sich in unserer Stadt ein trauriger Vorfall. Das vierjährige Töchterchen des Schneidermeisters Holka spielte mit mehreren gleichalterigen Kindern in der Kiesgrube an der Nakelerstraße. Aus unbekannten Gründen löste sich ein Teil der steilen Sandwände und stürzte in die Grube, wobei das Mädchen vollständig verschüttet wurde, während sich die anderen Spielgefährten noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Auf die Hilferufe der anderen Kinder eilten mehrere in der Nähe wohnende Bürger herbei und brachten nach anstrengender Arbeit das Mädchen besinnungslos ans Tageslicht. Die sofort eingeleiteten ärztlichen Wiederbelebungsversuche waren nach geraumer Zeit von Erfolg gekrönt.

Die Weichsel im Oktober.

Der Wasserstand war im Oktober auf der Weichsel nicht besonders günstig. Von Culm stromauf waren die Wassertiefen so gering, daß nur Kähne mit einem Tiefgang von 1,10 Meter bis Thorn verkehren konnten. Oberhalb Thorn war das Fahrwasser durch Sände noch flacher; der Verkehr war nur mit einem Tiefgang von einem Meter möglich. Bei dem zunehmenden Zucker- und Getreidetransport von der oberen Weichsel wird dadurch ein erheblicher Ausfall an Ladefähigkeit bedingt, da die Kähne ihren vollen Raumgehalt nicht ausnutzen können.

Während des Oktobers wurden zu Tal 26 415 To. Ware und Güter befördert darunter waren 16 638 To. Zucker, 2192 To. Güter, 1938 To. Getreide, 1543 To. Kohlen und geringere Mengen Obst, Soda, Kartoffelmehl, Maschinenteile und Lumpen. An dem Transport der verschiedenen Güter waren 92 Dampfer (61 Schlepper) und 201 Kähne beteiligt (davon waren 60 leer). Ferner kamen 8½ Traften stromab (im September 5½). Im September betrug der Gütertransport stromab 32 636 To. Im Oktober 1912 wurden 47 002 To. Güter auf der Weichsel verfrachtet; außerdem kamen 75 Traften stromab.

Zu Berg gingen im Oktober d. J. 17 135 To. Güter, davon 7087 To. Kohlen und 7081 To. Stückgut, ferner verschiedene Ladungen Zucker und Zement, Heringe, Futtermehl, Getreide, Holz, Petroleum usw. Die Kohlen waren in erster Linie ebenso wie der Zucker und der Zement für Litauen (Kowno) und Memel bestimmt; aber es gingen auch Kohlenladungen nach Ostpreußen (Königsberg). Das Stückgut ging in der Hauptsache nach Warschau. An dem Transport aller Güter waren 100 Dampfer (55 Schlepper) und 179 Kähne (67 leer) beteiligt. Im September betrug der Güterverkehr stromauf 13 457 To. Im Jahre 1912 gingen im Oktober 44 489 To. stromauf.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

E. G. S. Sie können wegen Krankheit nicht kurzer Hand entlassen werden. Es muß Ihnen 6 Wochen vor dem Quartalsersten gekündigt werden. Wenn Sie außer der Zeit entlassen werden, haben Sie Anspruch auf Gehalt und auf Entschädigung für die Verpflegung. Die Höhe der letzteren können wir Ihnen natürlich nicht angeben, die müssen Sachverständige festsetzen.

R. G. Bromberg. Sie können bis 100 Prozent des Restkaufgeldes beanspruchen. Ein bestimmter Satz ist im Gesetz nicht vorgesehen. Bei 100 Prozent wären es 1133 Zł. Da der Schuldner im Verzuge ist, muß er die gesetzlichen Zinsen zahlen, das ist 10 Prozent für die letzten 5 Jahre, das Jahr 1927 eingerechnet. Wenn Ihnen eine 100prozentige Aufwertung zuerkannt würde, würden Sie an Zinsen 566,50 Zł. beanspruchen können.

Nr. 110 A. St. Das Höchste, was Ihre zweite Tochter zu verlangen hat, sind 307 Zł.

F. L. 100. Wir glauben nicht, daß staatliche Forstbeamte das Recht haben, fremde Jagdbezirke in voller Jagdausrüstung mit Hund abzupatrouillieren und von Ihnen errichtete Jagdstände zu zerstören. Die Jagdpolizei liegt in den Händen des Starosten, wenden Sie sich mit einer Beschwerde an diesen.

Th. M., Bydgoszcz. Wenn der Mieter dreimal mit der Miete im Rückstande ist, können Sie sofort auf Exmission klagen.

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, den 20. Nov. 27. (Totenfest).

St. Georgen-Kirche. Kein Gottesdienst.

Altst. Kirche. Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst u. Abendmahl. — Nachm. 6 Uhr Kirchenmusik.

Evgl.-luther. Kirche, Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst in Nakel, Pfr. Brauner.

Podgorz. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Rentschkau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl.

Gr. Bösendorf. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl.

Lulkau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, dan. Beichte und Abendmahl.

Gostgau. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst, danach Beichte u. Abendmahl.

Gramtschen. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, danach Abendmahlsfeier.

Grabowitz. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, den 20. Nov. 27. (Totenfest).

Stadtmission Grudziądz, Ogrodowa Nr. 9. Nachm. 4½ Uhr Jugendbund. Abds. 6 Uhr Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr Treuel. — Donnerstag, abds. 7½ Uhr Bibelstde.

Radzyn (Rehden). Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl.

Rywałd (Rehwalde). Nachm. 2 Uhr Gottesdst. mit hl. Abendmahl.

Gruppe. Vorm. 10 Predigtgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls. 1½ Uhr Kindergottesdst. Nachm. 2½ Versammlung der Jünglinge.

Mockrau. Vorm. 10 Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Piasken. Nachm. ½3 Uhr Gottesdienst, danach Abendmahlsfeier.

Rheinsberg. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst, dan. Abendmahlsfeier, Pfr. Dahl.

Wittenburg. Vorm. ½10 Uhr Gottesdienst (Abendmahl).

Polkau. Nachm. 2 Uhr Gottesdst.

Gollub. Nachm. ¾5 Uhr Gottesdienst.

Das deutsche Schulwesen in Posen und Pommerellen.

Grundsätzliches zu der gleichnamigen Schrift von Jan Suchowiak.

Von **Paul Dobbermann.**

Die Diskussion über das Schulwesen der Deutschen in Polen ist in ein neues Stadium gerückt. Während man bisher die von deutscher Seite zu diesem Thema öffentlich geschriebenen Ausführungen geflissentlich mit Stillschweigen überging, oder sie nur da und dort journalistisch durch Nichtfachwörter „zurückwies“, geht man jetzt daran, die Linie der polnischen Schulpolitik, die man bisher unbekümmert ging, sachgemäß zu verteidigen. Neben Zygmunt Stoliński, der in der „Sprawy Narodowosciowe“ einen längeren mit Zahlen und Tabellen illustrierten Aufsatz erscheinen ließ, hat sich mit der Frage insbesondere der ehemalige Posener Schulrat Jan **Suchowiak** befaßt. Er brachte vor einigen Monaten seine Schrift „Das deutsche Schulwesen in Posen und Pommerellen“ heraus, zu der er sich nach den Ausführungen seiner Einleitung veranlaßt glaubt, weil mein vor drei Jahren erschienenes Werk „Die deutsche Schule im ehemals preußischen Teilgebiet“ in der Auslandspresse zahlreiche Artikel voll Entrüstung über die „polnische Rücksichtslosigkeit“ hervorgerufen habe. Er behauptet, ich hätte in meinem Buche oftmals unbegründete Vorwürfe gegen den billigen, gerechten und würdevollen Standpunkt der polnischen Behörde erhoben und fährt dann fort: „Die guten Ergebnisse unserer bereits acht Jahre dauernden Tätigkeit auf dem Gebiete des Schulwesens im ehemals preußischen Teilgebiet gaben keinen Anlaß zum Verbergen der Wahrheit vor der Welt. Seine Broschüre will also durch Widerlegung meiner Schrift die Linie der polnischen Schulpolitik vor der Welt verteidigen.

Es ist zu begrüßen, daß nun auch von der Gegenseite versucht wird, die Tatsächlichkeit auf dem Gebiete der Minderheitenschule in Posen und Pommerellen festzulegen; man kann erwarten, daß auf diesem sachlichen Wege am ehesten eine Basis für restlose Gewährung unserer berechtigten Schulwünsche geschaffen werden kann. Allerdings läßt die Suchowiaksche Broschüre in dieser Hinsicht nicht viel Hoffnungen aufkommen, denn des Verfassers Blickrichtung liegt zu sehr in der Vergangenheit, statt in der Zukunft. Des polnischen Verfassers Blickrichtung ist so sehr von seiner deutsch-unfreundlichen Gemütslage beeinflußt, daß er zu einer wirklichen sachlichen Darstellung nicht kommt. Wie wenig er seine Gemütslage zu verbergen mag, geht daraus hervor, daß er mehrfach „von der Befreiung des Landes aus deutschem Joche“ spricht, von der „Abschüttelung des deutschen Joches der Gefangenschaft“, daß er es als eine „Dreistigkeit“ ansieht, daß die deutsche Bevölkerung hier und dort gegen die Anordnungen der Schulbehörde protestiert, daß er behauptet, die Schwierigkeiten der Durchführung des polnischen Schulprogramms hätten erst dann eingesetzt, als in Berlin die Losung gefallen war: „Im Lande bleiben, nicht nachgeben, aushalten, abwarten“, daß er es begrüßt, daß das Ziel der deutschen Lehrer in Posen und Pommerellen nicht so leicht zu erreichen sein wird, **weil bei uns zum Glück das Genfer Abkommen nicht gilt, wie in Oberschlesien, welches in absurder Weise die Germanisierung polnischer Kinder für polnisches Geld ermöglicht**, weil er die Gewährung einer Kulturautonomie für die Errichtung eines Staates im Staate betrachtet, weil er der Meinung ist, daß die im Weltkriege geschlagenen Deutschen mit nichten auf das Bestreben, Mitteleuropa zu erobern, verzichtet haben, indem sie beabsichtigen, durch ihre nationalen Minderheiten das zu erreichen, was den deutschen Armeen nicht gelungen ist und weil er lieber ein Kanadier sein als die deutsche Kultur anerkennen will.“ —

Solche Sprüche kennzeichnen wohl zur Genüge die Gefühlslage des Verfassers und lassen schon erkennen, daß die grundsätzliche Auffassung, von der uns Herr Suchowiak an das Problem des Schulwesens der deutschen Minderheit herangeht, nicht von dem sachlichen Ernst getragen sein kann, wie die Ausführungen in meinem vor 3 Jahren geschriebenen Buche. Suchowiak steht noch viel zu sehr in der preußischen Vergangenheit, als daß er nach dem „Nichts gelernt und nichts vergessen“ hätte schreiben können. Er geht sämtliche 17 Kapitel meines Buches einzeln durch, um angebliche Irrtümer, Ungenauigkeiten und „Entstellungen“ aufzudecken. Es ist nun im Rahmen von Zeitungsaufsätzen nicht möglich, wieder 17 Kapitel Widerlegung der „Widerlegungen“ zu schreiben. Das ist aber auch gar nicht nötig, denn es sind insbesondere vier Gebiete, die dem Verfasser am Herzen liegen: 1. Die Neuordnung und das Prinzip der nationalen Trennung der Schule und die daraus resultierende Linie der polnischen Schulpolitik, 2. die Statistik, 3. die Kulturautonomie, 4. die Selbstbestimmung über die Nationalität.

Heute soll auf das erste dieser vier Gebiete näher eingegangen werden. Der Verfasser bemüht sich in seinem 2. Kapitel nachzuweisen, daß das neue polnische Regime aus eigener Initiative den Grundsatz der nationalen Frage anerkannt und durchgeführt habe. Den von mir hervorgehobenen Umstand, daß die deutsche republikanische Regierung schon lange vorher, ehe überhaupt feststand, daß Posen und Pommerellen an Polen abgetreten werden würden, polnischen Sprachunterricht in der Muttersprache der polnischen Kinder einführte (Verordnung vom 31. 12. 1918), sucht Suchowiak zu einer „erzwungenen kleinen Nachgiebigkeit“ herabzudrücken. Er entrüstet sich darüber, daß das „Posener Tageblatt“ diesen Umstand den Polen sogar als gutes Beispiel hingestellt habe. Den Zwang zu dieser Nachgiebigkeit sieht Suchowiak in dem national-revolutionären Druck des Posener Aufstandes auf die Berliner Regierung. Die Ungenauigkeit dieser Darstellung springt sofort jedem in die Augen, der die pazifistische Einstellung der damaligen jungen republikanischen deutschen Regierung einigermaßen kennt. Die Sache ist so: **Nicht Furcht vor dem polnischen nationalistischen Druck, sondern weltanschauliche Erwägungen der neuen deutschen Regierung führten 1918 zur Einführung polnischen Unterrichts für die polnischen Kinder in Posen und Westpreußen.** — Und wenn das Posener Oberpräsidium am 25. Januar 1919 eine Verordnung erließ, wonach Hauptgrundsatz sei, den „polnischen Unterricht als Grundlage für die polnischen Kinder und den deutschen Unterricht für die deutschen Kinder sicherzustellen, so ist diese Verordnung noch zur Zeit deutscher Regierung erlassen worden. Daran ändert auch nichts der Umstand, daß diese Verordnung unterschrieben ist: „J. A. Trampczyński“. Damals gab es noch keinen polnischen Staat. Es ist darum unersichtlich, wie Suchowiak behaupten kann, daß von „der polnischen Regierung“ durch diese Verordnung den deutschen Kindern der Schulunterricht in der Muttersprache sichergestellt worden sei, freiwillig fünf Monate vor der Unterzeichnung des Ergänzungsvertrages von Versailles (Minderheitenschutzvertrag) vom 28. 6. 1919.“

Suchowiak fährt fort: „Es war daher kein deutsches Entgegenkommen für das Polentum, sondern ein Befehl der polnischen Behörde nach Abschüttelung des deutschen Joches der Gefangenschaft.“ — Der 31. Dezember 1918 mit der preußischen Ministerialverordnung liegt nun zweifellos vor dem 25. Januar 1919 mit seinem „Befehl der polnischen Behörde.“ — — Wenn nun schon die preußische Anordnung von 1918 eine erzwungene Nachgiebigkeit gewesen sein soll, so war die „polnische“ Verordnung vom 25. Januar 1919 gewiß keine freiwillige, sondern eine zwangsläufige, die sich auf die freiheitlichen Ideen des neuen Deutschland aufbauen mußte.“ — — — Und wenn schon nach Suchowiak „das damalige preußische Ministerium“ nur darum mit diesen Erleichterungen einverstanden war, um „das der preußischen „Fürsorge“ sich entziehende Großpolen etwas zu beruhigen,“ so blieb Trampczyński als Vertreter einer damals immer noch nicht abgetretenen preußischen Provinz gewiß nur deswegen auf derselben Linie, weil er dem in weitem Maße widerstrebenden Großpolen die polnische Fürsorge schmackhaft machen wollte. — — Suchowiak schreibt S. 3 den Satz, diese erzwungene kleine Nachgiebigkeit bauscht der Verfasser auf mit dem Satz: „Es wurden deutscherseits allenthalben polnische Klassen eingerichtet und polnische Lehrer angestellt.“ Er unterschlägt aber meine Fortsetzung: **wo die polnischen Eltern es wünschten.** Wenn die Größe des Wunsches der polnischen Eltern den Erwartungen Suchowiaks und der nach Danzig, Bromberg und Marienwerder entsandten polnischen Schulberater nicht entsprach, so ist das eine andere Sache und rechtfertigt es nicht, mir den Vorwurf des Aufbauschens zu machen. — **Und wenn die Schöpfer des polnischen Staates in Versailles der Suchowiakschen „freiwilligen Sicherstellung“ der deutschen Schulbelange sicherstellende Bedeutung beigemessen hätten, dann wäre der Ergänzungsvertrag über den Schutz der Minderheiten gewiß nicht erst formuliert worden.** Im übrigen gibt die Verfügung selbst den besten Beweis dafür, daß sie trotz der Unterschrift Trampczyńskis für eine preußische Provinz gedacht war, aber nicht für die Provinz eines polnischen Staates, den es noch gar nicht gab. Denn der letzte Artikel der Verordnung heißt: **„Neben der deutschen Sprache** ist auch die polnische Sprache von jetzt ab Amtssprache der Schulen.“ Suchowiak behauptet: „die deutschen Schulräte täten, als verständen sie noch nicht die geänderte politische Lage, und vielleicht täuschten sie sich selbst noch über die Zukunft der östlichen Provinzen Preußens.“ Demgegenüber kann genau so festgestellt werden, die polnischen Revolutionäre, die die deutsche soziale Revolution in eine polnische nationale Bewegung in den Ostprovinzen umbogen, waren über das endgültige Schicksal dieser Provinzen ebensowenig im Klaren, und die Beamten dieser chaotischen Zeit waren zunächst noch deutsche Beamte, d. h. Beamte eines deutschen Staatswesens, die noch nicht wußten, ob ihre Selbständigkeitsbestrebungen mit völliger politischer Lostrennung vom Reich oder nur mit kultureller Verständigung enden würden.

Es kann also gar keine Rede davon sein, daß ich einem grundlegenden Irrtum unterlag, wenn ich in meinem Buche schrieb: „Schon am 25. 1. 1919 hatte der deutsche Posener Oberpräsident angeordnet, daß für die polnischen Kinder der gesamte Unterricht in der polnischen Sprache zu erteilen sei.“ Daß die in Frage stehende Verordnung des Oberpräsidenten der preußischen Provinz Posen von Jan Suchowiak mitredigiert und J. A. Trampczyński unterschrieben war, war mir bekannt und ändert gar nichts an der von mir festgelegten Tatsache.

Es zeugt aber von einer sehr großen Selbstüberschätzung, wenn Suchowiak behauptet: „Und hier ist mit allem Nachdruck festzustellen, daß diese Verordnung, die den deutschen Kindern den Schulunterricht in der Muttersprache sicherstellt, freiwillig fünf Monate vor der Unterzeichnung des Ergänzungsvertrages von Versailles über die Minderheit, am 28. 6. 1919 erlassen wurde! — Daß die Provinzialregierung einer zum Deutschen Reiche gehörigen Provinz es als Verdienst betrachten konnte, den deutschen Kindern freiwillig den Unterricht in der Muttersprache sicherzustellen, ist ein Kuriosum, das Suchowiak am 28. 6. 1919, als es noch kein Polen gab, sicher selbst als ein solches empfunden hätte, hätte ihm einer dies Verdienst zugeschrieben. — Daß er es 1927 als ein Verdienst ansieht, ändert nichts an der Tatsache, daß es keines ist.

Zusammenfassend ist über die von Suchowiak angegriffene Darstellung über die Neuordnung zu Beginn des polnischen Regimes und das Prinzip der nationalen Trennung zu sagen:

1. Zu preußischer Zeit war im allgemeinen eine Trennung der Schulkinder nach Konfessionsschulen durchgeführt.
2. Nach der deutschen Revolution wurde von der deutschen Regierung neben das Prinzip der konfessionellen Trennung das der nationalen Trennung gestellt.
3. Das geschah nicht, wie Suchowiak behauptet, unter polnischem national-revolutionärem Druck, sondern aus weltanschaulichen Auffassungen der jungen republikanischen Regierung heraus.
4. Die Verfügung des Posener Oberpräsidenten vom 25. Januar 1919 über die nationale Trennung der Schulkinder kam fünf Monate vor dem Versailler Friedensdiktat und ein Jahr vor Bildung des polnischen Staates, also zu deutscher Zeit heraus und basierte auf der Verordnung des preußischen Kultusministers vom 31. 12. 1918.
5. Nach Übernahme der Gebiete nördlich der Demarkationslinie am 10. Januar 1920 fanden die Polen hier ein Schulsystem vor, das **unterrichtlich im allgemeinen schon nach Nationalitäten getrennt** war.

Wenn nun diese Linie der grundsätzlichen nationalen Trennung, die noch der Initiative des republikanischen Deutschland entsprang und auf der auch in der ersten Zeit des polnischen Regimes zwangsweise gegangen wurde, weiter verfolgt worden wäre, dann wäre man geraden Weges zur Kulturautonomie gekommen, statt zu der neuerlichen Paritätisierung des Schulwesens durch das Gesetz vom 17. 2. 22 und seiner Novelle vom 25. 11. 25 und die durch kein Gesetz begründete neuerliche Praxis, die Lernanfänger auch an solchen Orten, wo noch deutsche Unterrichtsbetriebe sind, in die polnischen Klassen einzureihen.

Die Linie der polnischen Schulpolitik muß ich, durch Suchowiaks Angriffe veranlaßt, in einem weiteren Aufsatze eingehend beleuchten.

Zur Verleihung des Schillerpreises.

Nach längerer Pause ist jetzt endlich — wie bereits gemeldet — wieder der 1859 anläßlich des 100. Geburtstages Schillers vom Prinzregenten von Preußen, späteren Kaiser Wilhelm I., gestiftete „Schillerpreis“ zur Verteilung gekommen. Als gemeinsame Träger des Schillerpreises waren Hermann Burte, Fritz v. Unruh und Franz Werfel vorgeschlagen, denen darauf der Preis zugesprochen wurde. Er soll eine Anerkennung sein für das Schaffen der besten deutschen Dramatiker in den letzten zwölf Jahren.

Der bekannteste Name, wohl der Bedeutendste unter den drei Preisgekrönten, ist der Prager Franz Werfel, wohl das stärkste lyrische Talent, das die moderne deutsche Literatur nach Dehmel hervorgebracht hat. Zwei Gedichtbände, „Der Weltfreund“ und „Wir sind“, machten den bisher Unbekannten mit einem Schlage berühmt. Nicht zu unrecht; denn in der Sprache sind einige dieser lyrischen Gedichte von bewältigender Kraft, von betörendem Rausch. Neuartig in der Rhythmik, getragen von einer aus der Stärke des Erlebnisses hervorgegangenen inneren Glut, voll tönend, sind diese Arbeiten Zeugnis eines der stärksten lyrischen Talente. Aber Werfel ist bei der Lyrik nicht stehen geblieben. Er hat sich dramatisch wie episch versucht und beides mit gutem Erfolg. Den Weg seines weiteren literarischen Schaffens kennzeichnen die Dramen „Der Spiegelmensch“, „Bocksgesang“, „Schweiger“ und die dramatische Historie „Juarez und Maximilian“, einer der größten Erfolge des Deutschen Theaters in Berlin, der sich an Hunderten von Bühnen im Reich wiederholte. Wer sich mit der Persönlichkeit Werfels und der Entwickelung seiner literarischen Arbeiten beschäftigt, wundert sich nicht darüber, daß er sich als Thema seines bedeutendsten Romans (nächst dem Werke „Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig!“) die Persönlichkeit Verdis aussuchte. Schon immer ein Verehrer des italienischen Komponisten, hat der Dichter diesem in seinem Werke ein würdiges Denkmal gesetzt und ist mit seinem ganzen Können und seiner Liebe für den Komponisten und schon lange dahingegangenen Geistesverwandten eingetreten. Er ist ein Moderner, einer, der uns noch etwas zu sagen hat, dessen Höhepunkt im geistigen Schaffen noch lange nicht erreicht sein dürfte.

Ob man diese Behauptung auch bei dem 2. Schillerpreisträger, Fritz v. Unruh, aufstellen darf, muß dahingestellt bleiben. Aber die Zuwendung der Stiftung gilt ja für das Geschaffene und nicht für das künftig noch zu Schaffende. Zweifellos hat Fritz v. Unruh starke dramatische Leistungen vollbracht. Hervorgegangen aus einem alten Adelsgeschlecht, führte er den Kampf für die geistige Emanzipation des Offizierstandes. Dort, wo er selbst am stärksten die Konflikte empfunden hat, wo seiner geistigen Schöpfungen Urquell liegt, hat Fritz v. Unruh stärkste Leistungen hervorgebracht und dies gleich zu Beginn seiner dichterischen Laufbahn. Davon zeugen seine Dramen „Offiziere“ und „Prinz Louis Ferdinand“. Starken Einfluß hat auf Unruh der Weltkrieg ausgeübt, der sich auch in seinem literarischen Schaffen in der Dramenfolge „Ein Geschlecht“ und „Vor der Entscheidung“ widerspiegelt. Seitdem ist ein Stillstand in Unruhs Schaffen eingetreten. Sein Drama „Bonaparte“ hat nicht den erwarteten Erfolg gehabt, und zwar mit Recht, da es in keiner Weise der Figur des großen Korsen gerecht wurde. Er hat ihn weder als historische Persönlichkeit kraftvoll dargestellt, noch eine von der Historie abweichende, durch Dichterkraft entstandene, uns bezwingende Gestalt geschaffen.

Der 3. Schillerpreisträger, Hermann Burte, ist weniger bekannt als die zuerst Genannten. Er steht an der Grenze der 50 und lebt in Lörrach im Badischen. Schon einmal wurde er ausgezeichnet durch die Erteilung des Kleistpreises durch Richard Dehmel für seinen Roman „Wiltfeber“, der den bezeichnenden Untertitel führt „Der ewige Deutsche“, die Geschichte eines Heimatsuchers. Als Dramatiker hat er sich hauptsächlich mit Erfolg betätigt durch seine drei Arbeiten „Katte“, „Herzog Uz“ sowie „Simson“.

Vom politischen Standpunkt aus gesehen, ist die Verteilung des Schillerpreises sehr geschickt durchgeführt worden, indem den beiden Richtungen, in die das deutsche Volk im Wesentlichen zerspalten ist, Rechnung getragen wurde; denn als Dichter der Republik hat man Fritz v. Unruh bezeichnet, während auf der anderen Seite Hermann Burte den rechtsgerichteten Kreisen nahesteht. Franz Werfel fühlt sich nicht als Träger einer politischen Mission und steht sozusagen zwischen oder über Burte und Unruh.

Die Verteilung des Schillerpreises hat häufig unter einem unglücklichen Stern gestanden. Schon beim ersten Male kam es zu einem unangenehmen Zwischenfall, da Franz Grillparzer, der damals bedeutendste lebende Dramatiker, der von der ersten Kommission ernannt worden war, ablehnte. Im Jahre 1893 kam der Schillerpreis überhaupt nicht zur Verteilung und 1896 wurde er Wildenbruch zuerkannt. Er bekam ihn für sein Drama „Heinrich und Heinrichs Geschlecht“. Fontane, der damals aufgefordert wurde, im Preisrichterkollegium mitzuwirken, lehnte unter der Begründung ab, daß er unter neueren deutschen Dramatikern nur Gerhart Hauptmann kenne. Erst im Jahre 1904 wurde dem Repräsentanten der modernen deutschen Dichterkunst, Gerhart Hauptmann, durch die Stiftung des Volksschillerpreises Genüge getan, der am 9. Mai 1905 an Gerhart Hauptmann, Karl Hauptmann und Richard Beer-Hoffmann zugleich erteilt wurde.

Die Arbeit des Preisrichterkollegiums wird selbstverständlich nie freibleiben von ablehnenden Äußerungen der Öffentlichkeit, ja selbst Fehlentscheidungen dürften nicht zu vermeiden sein; denn häufig hat man Personen, die gerade aus irgendeinem Grund im Mittelpunkt des Interesses stehen, Preise für Leistungen zuerkannt, deren Bedeutung bei weitem überschätzt wurde. Aber das ist nicht nur so bei der Verteilung der deutschen Preise, wie z. B. des Schiller-, Grillparzer-, Kleistpreises usw., sondern auch die bekannteste Stiftung, der „Nobelpreis“, ist nicht selten an „Tagesgrößen“ gefallen.

—hl.

Zwei Kongresse ehemaliger Gefangener.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 16. November. Hier fanden in den letzten Tagen zwei Kongresse statt, die leicht verwechselt werden können. Es waren zwei Kongresse von ehemaligen Gefangenen, die heute ihren Stolz darein setzen, gefangen gesetzt und von schweren Strafen, die Todesstrafe inbegriffen, bedroht gewesen zu sein oder auch einige Strafen erlitten zu haben. Der eine Kongreß vereinigte 2000 Teilnehmer und nannte sich **Kongreß der ideellen Gefangenen der Zeit von 1914 bis 1921.** Das Wort „ideell" ist keine treffende Übersetzung des polnischen Wortes „ideowy". Man bezeichnet mit dem Wort „ideell" etwas, das mehr in der Vorstellung, im Bereich des Geistigen, als in der greifbaren Wirklichkeit besteht oder vorgeht. Das polnische Wort „ideowy" legt den Nachdruck auf das Ethische, auf den edlen Zweck eines Handelns. Im Deutschen sagt man: „ein ideeller Raum", während man im Polnischen nur einen Menschen oder ein Handeln als „ideowy" — „ideowe" bezeichnet. Ein Mensch, der einer Idee dient, ist ein „człowiek ideowy".

Der Kongreß, von dem die Rede ist, vereinigte Menschen, welche im Dienste einer Idee in die Lage geraten waren, wegen Übertretung von Gesetzen als Verbrecher behandelt zu werden. Die Idee, welcher sie gedient haben, ist jetzt voll und ganz verwirklicht: es ist der polnische Staat. Die Kongreßteilnehmer, welche die Erinnerung an glücklich überstandene schwere Stunden vereinigte, wollen diese Erinnerung pflegen und einen Glorienschein um ihre einstigen Leiden legen. Der Staat, der Traditionen ebenso nötig hat, wie eine feste Valuta, hat denn auch mit aller Beflissenheit den Glorienschein der Teilnehmer des Kongresses offiziell bestätigt. Der Staatszweck und auch ein politischer Zweck der jetzigen Regierung sind nämlich an der Dauerhaftigkeit der Märtyrerglorie der Kongreßteilnehmer sehr interessiert. Aus allen Kriegsgefangenenschicksalen wird das Schicksal der Legionäre, wie es sich im letzten Kriegsjahre gestaltet hatte, herausgehoben, um es als Baustein für die Konstruktion eines geschichtlichen Zusammenhanges zu verwenden, in welchem den Legionen und Piłsudski eine für die Entstehung des neuen polnischen Staates wesentlich mitentscheidende Rolle — im Gegensatz zu anderen Geschichtsdeutungen — unbestritten bleiben würde. Der Kongreß der Legionäre und der am Legionenwerke mittätigen Zivilpersonen, welche sich gegen das Ende der Kriegszeit die Gefangenschaft zugezogen hatten, war der erste in der Reihe und soll fortan zur ständigen Institution werden, einer Institution, welche sich die Aufgabe setzt, der Geschichtsdarstellung behilflich zu sein.

Bei der Eröffnung des Kongresses waren eine stattliche Reihe von Ministern und sehr viele Generäle anwesend. In das allgemeine Präsidium, sowie in das Präsidium der einzelnen Kommissionen, die entsprechend den einzelnen Gefängnissen und Gefangenenlagern (wie Benjaminów, Szczypiorno, ungarische, österreichische Gefängnisse usw.) gebildet wurden, sind Persönlichkeiten gewählt worden, welche jetzt in Armee und Verwaltung oben auf und aller Freuden, welche die Macht und eine überragende glänzende Stellung zu verschaffen vermögen, teilhaftig sind. Es genügt, die Namen der Generäle Orlicz-Dreszer, Składkowski, Górecki, Zaruski, Tokarzewski zu nennen. Auch Frauen, die zur Kriegszeit eine vorübergehende Haft erduldet hatten, waren im Präsidium vertreten, vor allem durch die Gemahlin des Marschalls Piłsudski. Im Beisein des Präsidenten der Republik hielt zu Beginn der Präsident der Bank Gospodarstwa Krajowego, General Górecki, eine Rede, deren wichtigster Satz lautete: **„Wir sind hergekommen, um ganz Polen zu sagen: hier sind wir, die Polen von niemand umsonst erhalten haben!"** Und zum Schlusse sagte er noch: „Wir wollen unsere Kräfte zählen und zusammenfassen und sie dem Kommandanten (Marschall Piłsudski) zum Ruhme des Vaterlandes übergeben." Nach dieser Rede überreichte General Górecki dem Präsidenten der Republik ein Gedenkbuch, worauf der Präsident den General auf die Stirn küßte. Den Kongreß begrüßte als Vertreter der Regierung Minister Moraczewski und sagte die bezeichnenden Worte: „Nur in Polen, das eine anderthalb Jahrhunderte lange Knechtschaft erfahren hatte, ist die Tatsache begreiflich, welche weder die Franzosen, noch die Engländer, d. h. Nationen, welche niemals unter fremder Übermacht waren, einzuschätzen imstande sind, **daß ein Mensch, welcher wegen Auflehnung wider das Gesetz und die bestehende Ordnung in der Periode der fremden Übermacht gefangen gehalten war, heute im freien Polen selbst Ordnung macht. Man begreift im Auslande die Tatsache nicht, daß ein politischer Sträfling, der durch ein Wunder dem Galgen entrissen wurde, heute an der Spitze der angesehensten Bank steht, welche die Wirtschaft des Landes leitet."**

Nach dieser die Begriffsfähigkeit des Auslandes sehr unterschätzenden Rede und anderen schwungvollen Begrüßungen schloß die Eröffnungsfeier, und das Präsidium begab sich nach Sulejówek, um dem Marschall Piłsudski zu huldigen. Die Beratungen des Kongresses mündeten in einer Reihe von Beschlüssen, die in der Hauptsache die historische Festlegung der Gefangenenschicksale in den Jahren 1914—1921 betrafen. So wurde beschlossen, die unter dem Titel: „Hinter den Gittern der Gefängnisse und den Drähten der Lager" bereits erschienene Publikation weiter erscheinen zu lassen. Außerdem beschloß man, ein gemeinsames Abzeichen zu schaffen, welches auf Grund eines noch abzufassenden Statuts ehemaligen Gefangenen verliehen werden soll.

Das war also der Kongreß derjenigen, die Glück, doppelt Glück hatten; einmal, weil die Idee, welcher sie gedient hatten, dank dem Zusammentreffen der ungewöhnlichsten geschichtlichen Umstände zur Verwirklichung gelangt ist — und dann, daß sie selbst die Instanz sein können, welche über die dieser Idee geleisteten Dienste zu urteilen und sie ins verklärende Licht zu stellen hat. Millionen von Helden war dieses Glück nicht zuteil und dieses schmerzliche Bewußtsein führte in allen Ländern zu der — leider meist nur offiziell-kalten — Verehrung des „unbekannten Soldaten" . . .

*

Gleichzeitig mit dem Kongreß der ehemaligen ideellen Gefangenen wurde am Sonntag ein vielleicht im Grunde wesensverwandter Kongreß eröffnet, **der Kongreß der ehemaligen politischen Gefangenen.** Die ehemaligen politischen Gefangenen sind in einem Verein organisiert, dessen Zweigvereine über ganz Polen verstreut sind. Der Kongreß war somit eine gesamtpolnische Tagung der Delegierten aller dieser Vereine, denen ausschließlich linksstehende Elemente, gemeint Sozialisten, angehören. Diese einstmaligen Gesetzesübertreter kämpften gegen den Zarismus wohl auch aus nationalen Beweggründen, im Dienste der Idee eines unabhängigen Polens, doch sozialrevolutionäre Ziele waren für sie in erster Reihe richtunggebend und entscheidend. Im Verein der ehemaligen politischen Gefangenen wirkt die Stimmung aus einstiger Kampfzeit, nämlich die sozialradikale Stimmung, sicherlich stark verblaßt, immerhin aber irgendwie nach und sie gestattet den Veteranen des sozialen Kampfes nicht, vor dem Bestehenden kritiklos auf dem Bauche zu liegen. Tonangebend sind unter ihnen einige PPS-Führer, die darüber wachen, daß ausgesprochen nicht patriotische und kommunistische Elemente ferngehalten werden.

Die III. Tagung der ehemaligen politischen Gefangenen hielt ihre Beratungen nicht in der Triumphstimmung ab, welche dem Kongreß der ideellen Gefangenen das Gepräge gab. **Die ersteren haben unvergleichlich länger** — oft Jahrzehnte lang — und viel schwerer gelitten und um Ideen willen, an deren baldige Verwirklichung sie wohl kaum mehr glauben. Die Tagung eröffnete der Abg. Pużak, welcher darauf hinwies, daß die Tagung unter Bedingungen stattfinde, „die sehr weit entfernt sind von den Idealen eines unabhängigen Polens, wie sie einst von den Freiheitskämpfern in den Kasematten erträumt worden waren". Noch vor der Tagesordnung wurden von der Tagung Resolutionen beschlossen, welche folgende Forderungen enthielten: **Amnestie für die politischen Gefangenen, die Aufhebung der Todesstrafe**, die Änderung des Strafkodex in dem Sinne, daß die ehemaligen zaristischen Strafbestimmungen ehemaligen politischen Gefangenen gegenüber nicht zur Anwendung kommen.

Interessant waren die Berichte der Delegierten der Provinzvereine. Einige Delegierte (wir zitieren den **„Robotnik"**) „beklagten sich über das Vorgehen verschiedener Beamten, die einst zaristische Bureaukraten waren und heute hervorragende Stellungen einnehmen und ehemaligen politischen Gefangenen das Wahlrecht absprechen mit der Begründung, daß diese vor dem Kriege auf Grund zaristischer Gerichtsurteile der politischen Rechte verlustig gegangen waren." Abg. Kwapiński stellte fest, „daß die Verfolgung ehemaliger politischer Gefangener durch ehemalige zaristische Beamte, bzw. durch Personen, welche sich unter dem Zarenjoche sehr wohl fühlten, sich nicht auf sporadische Fälle beschränke, sondern den Charakter eines Systems annehme". Manche ehemalige Gefangenen fürchten die Erwähnung ihres Kampfes gegen den Zarismus, da sie glauben, für ihre damaligen Staatsverbrechen noch heute gefangen gesetzt werden zu können." Die Tagung beschäftigte sich sonst durchwegs mit ökonomischen Fragen. Das Hauptinteresse galt dem von der Regierung angekündigten Dekrete über die Versorgung ehemaliger politischer Gefangener. Am Schlusse der Tagung erfolgten die Wahlen in den Hauptausschuß und in die Kommissionen.

Nach dem Absingen des „Czerwony Sztandar" (Rote Fahne) gingen die Teilnehmer des Kongresses, die ehemaligen „Politischen" der zaristischen Gefängnisse, auseinander — jeder zu seinem Alltagsdasein, das vielleicht vom Bewußtsein zunichte gewordener Hoffnungen, zerstörter Illusionen verdüstert ist . . .

Allgemeine polnische Landesausstellung 1929.

Auf der Pressekonferenz anläßlich der Landesausstellung 1929, über die wir bereits kurz brichteten und die vom Stadtpräsidenten Ratajski mit einer Ansprache eröffnet wurde, in der er betonte, daß die Ausstellung ein historischer Augenblick für die Entwicklung Polens sein werde, hielt Dr. Wachowiak, der Chefdirektor der „Landesausstellung 1929", ein Referat, das programmatischen Charakter trug. Er führte u. a. aus:

„Schon im Jahre 1924 haben Warschauer Architekten den Plan gefaßt, eine Landesausstellung zu veranstalten. Dann tauchte der Gedanke auf, im Jahre 1926 eine solche Ausstellung zu bieten. Aber auch damals erkannte man, daß die Hauptstadt zur Durchführung einer solchen Aufgabe nicht hinlänglich vorbereitet sei, und legte deshalb das Datum einer Ausstellung in Warschau auf das Jahr 1935 fest, mit der Maßgabe, daß es sich hier um eine internationale Ausstellung handeln würde. Dann kam Posen mit seiner Initiative und mit dem Plane einer allgemeinen Landesausstellung im Jahre 1929, der in der Öffentlichkeit bald immer weitere Kreise zog. Die städtischen Körperschaften Posens billigten den Plan und erklärten sich zu einer großen finanziellen Unterstützung bereit. Durch ein Dekret vom 5. Januar 1927 äußerte die Regierung ihre Zustimmung zu diesem Plan. Die Landesausstellung 1929 ist ein ungeheures Unternehmen, das nur dann Erfolg haben kann, wenn das ganze Volk mit der Regierung zusammenarbeitet, was um so mehr der Fall sein muß, als Polen auf diesem Gebiete zum ersten Male in die Schranke tritt, wenn man die Teilgebietsausstellungen, die in Vorkriegsjahren veranstaltet wurden, nicht rechnen will. Es ist zu hoffen, daß die Regierung alles tun wird, was in den Grenzen der Möglichkeit liegt, um durch eine allseitige Unterstützung beizutragen, daß das begonnene Werk in europäischem Stile organisiert werden kann. Die Landesausstellung 1929 wird alles umfassen, was der polnische Geist bisher schuf. Es wird sich vor allen Dingen um die polnische Kultur und die Kunst Polens handeln. Die zweite Abteilung wird die gesamte Volkswirtschaft umfassen, angefangen von der landwirtschaftlichen Produktion bis zu den Einrichtungen der öffentlichen Nutzbarkeit. Eine besondere Abteilung soll der physischen Erziehung und der sozialen Fürsorge gewidmet sein. Eine vierte Abteilung soll in einem besonderen Pavillon die kulturellen und materiellen Errungenschaften der Emigration, vor allem der amerikanischen Polen zeigen. Organisatorisch ist die „Landesausstellung 1929" eine gerichtlich eingetragene Gesellschaft, an deren Spitze ein Vorstand steht, welcher sich aus fünf Mitgliedern zusammensetzt, und der Hauptrat, der aus 33 Mitgliedern besteht. Dem Hauptrate soll das Große Komitee beigegeben werden mit einem Gremium von 400 Personen, die alle Gebiete des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens vertreten sollen. Nach eineinhalbjährigen Studien über das Programm der Ausstellung und eingehender Prüfung von Sachverständigengutachten ist man dahin übereingekommen, die Ausstellung in zweiunddreißig Gruppen einzuteilen, die wiederum in ungefähr zweihundert Klassen zerfallen.

Das gesamte Gebiet, das die Landesausstellung umfassen wird, beträgt 556 000 Quadratmeter oder mehr als 55 Hektar. Die nötigen Bauten sind bereits in Angriff genommen worden. Das Rahmengebäude mit einer Grundfläche von 7500 Quadratmetern soll bis zum März des nächsten Jahres fertiggestellt sein. Das Gebäude für die Schwerindustrie, 9500 Quadratmeter groß, wird im Februar des nächsten Jahres im nördlichen Teile des Messegeländes in Bau genommen. Der Platz bei der ul. Śniadeckich wird einer Ausstellung des Verkehrsministeriums zur Verfügung gestellt. In den Gebäuden für Chemie und Anatomie werden Exponate der Wissenschaft, Kunst und Kultur untergebracht. Besondere Plätze und Pavillons sind für die Landwirtschaft, für bestimmte Zweige der Industrie, für die Selbstverwaltungen usw. bestimmt."

Nachdem Herr Samulski über die wirtschaftliche Bedeutung der Landesausstellung gesprochen hatte, sprach Dr. Waszko über die Pressepropaganda für die Landesausstellung 1929. Er besprach die Methoden und den Bereich der Propagandaaktion in der Presse und hob besonders die Tatsache hervor, daß die Landesausstellung kein Teilgebietsunternehmen sei, sondern ein Unternehmen des ganzen Volkes, das in großem Stile und der Würde und Stellung Polens in der Welt entsprechend durchgeführt werden müsse.

Direktor Mikołajczak machte darauf Angaben über die Finanzierung der Ausstellung. Der erste Voranschlag — so führte der Referent aus — schließt mit der Ziffer von 11,5 Millionen Zloty, kann aber bei genaueren Berechnungen auf die Summe von 15 Millionen Zloty anwachsen. Die verhältnismäßig geringe Höhe der Organisationskosten wird durch die Einschränkung des Investitionsplanes erklärlich, die deshalb hat vorgenommen werden können, weil die Posener Messe ihre Gebäude den Ausstellungszwecken zur Verfügung gestellt hat. **Außerdem werden verschiedene Gebäude von einer ganzen Reihe städtischer Institutionen in** eigener Regie aufgeführt. Der Finanzplan der Landesausstellung stützt sich auf Subventionen von seiten wirtschaftlicher Organisationen und von Selbstverwaltungen, ferner auf eigene Einnahmen aus den Eintrittskarten und eigenen Veranstaltungen, die entsprechende Gelder einbringen sollen.

Über die Architektur der Landesausstellung sprach zum Schluß Ingenieur Müller. Die Ausstellung soll die Entwicklungsstadien der modernen Architektur und der Bautechnik in Polen zum Ausdruck bringen.

Dirschau Konkurrenz für Danzig.

Auf der unteren Weichsel von Dirschau bis zur Weichselmündung bei Schiewenhorst findet — so schreibt die „Danziger Zeitung" — ein reger Kohlentransport nach den Ostseehäfen statt. Die Wassertiefen für Seeleichter werden auf dieser Strecke durch Bagger aufrechterhalten, so arbeiten zurzeit ein polnischer Bagger („Gdańsk") unterhalb der Eisenbahnbrücke bei Dirschau und der Hafenausschuß-Bagger „Fafner" bei Palschau. Durch diese Maßnahme wird der Danziger Hafen geschädigt, wogegen durch eine Regulierung der Weichsel oberhalb Dirschau der Verkehr im Danziger Hafen gefördert würde.

Die Fahrrinne in der Mündung bei Schiewenhorst ist im Frühjahr durch einen großen dänischen Saugebagger bis auf 7 Meter vertieft, so daß auch die Seeschlepper und Seeleichter der Firma Vistula Baltic ein- und ausfahren können. Die Seeschlepper nehmen in Dirschau gleich aus bereitgehaltenen beladenen Kohlenkähnen Bunkerkohlen ein, was im vergangenen Jahre infolge der geringen Wassertiefen in Neufahrwasser vorgenommen werden mußte. Das bedeutet ebenfalls eine Schädigung des Danziger Hafens.

Die Fahrrinne ist im Sommer durch schwarze Bojen bezeichnet. Außer diesen Bojen sind noch sechs Stück große Einfahrtsbaken auf dem Lande so aufgestellt, daß je zwei Stück übereinander die Einfahrtsrichtung anzeigen. Diese drei Bakengassen sind in drei Gruppen eingeteilt, da die Fahrrinne nicht gerade läuft, sondern große Krümmungen aufweist. Die Schiffahrtsbaken dienen als Ersatz für die Bojen, da diese beim Eintreten von Eis ganz eingezogen werden müssen. Man wird wohl kaum behaupten können, daß diese Arbeiten zur Förderung des Danziger Hafens dienen.

Außerdem wird den **Fischern** in Nickelswalde und Schiewenhorst durch den Verkehr mit Seeschleppern und Leichtern ein großer Schaden zugefügt. Der Weichseldurchstich war früher ein ertragreiches Fischereigebiet. Die Danziger Fischer müssen schwer genug um ihre Existenz kämpfen, soll dieses volkswirtschaftliche, für Danzig wichtige Gewerbe selbst aus den Gebieten verdrängt werden, die bei der Ausbreitung des Schiffahrtsbetriebes noch übriggeblieben sind. Der Durchstich bei Schiewenhorst ist seinerzeit nicht gebaut worden, um Dirschau mit der See zu verbinden, sondern um die Eis- und Überschwemmungsgefahr für die Danziger Niederung und Danzig zu beseitigen. Abgesehen davon, daß durch die Tieferbaggerungen bei Schiewenhorst und den Seeschlepperverkehr mit Leichtern von Dirschau aus der Seeverkehr von Danzig abgelenkt wird, treten, wie erwähnt, also noch andere schwere Schädigungen der Danziger Wirtschaft ein.

*

Liquidation der Danziger Zuckerindustrie.

Durch die Abtrennung ihres Hinterlandes ist der Danziger Industrie in vielen Hinsichten großer Schaden entstanden, ganz besonders der landwirtschaftlichen Industrie. So befanden sich auf dem Gebiet der Freien Stadt z. B. zwei Zuckerfabriken, die „Baltische Zuckerraffinerie" und die „Westpreußische Zuckerraffinerie" mit einer Produktionsfähigkeit von etwa 130 000 Tonnen Raffinade jährlich. Die erstere der beiden Fabriken wurde zum größten Teil bereits 1925 außer Betrieb gesetzt, lediglich in der Abteilung für Schokoladen- und Bonbonfabrikation wurde weitergearbeitet. Vor einiger Zeit hat auch die zweite der beiden Fabriken die Arbeit eingestellt. Grund für die Arbeitseinstellung ist vor allem auch das Fehlen eines geeigneten Absatzmarktes. Die Aufnahmefähigkeit Danzigs an Zucker beträgt nur 7000 Tonnen, und das polnische Inlandskontingent ist ausschließlich zwischen polnischen Zuckerfabriken aufgeteilt. Der Zuckerexport hingegen gibt bei der gegenwärtigen sehr schwachen Konjunktur des Weltmarktes keine Existenzmöglichkeiten. Die schwierige Lage der Danziger Industrie wird durch die Liquidation dieser beiden Unternehmen treffend beleuchtet und der Danziger Arbeitsmarkt erfährt dadurch eine neuerliche schwere Belastung.

Wirtschaftliche Rundschau.

Konferenzen über den Danzig-polnischen Holzhandel. Am 25. d. M. werden in Warschau die Konferenzen der polnischen und Danziger Kommissionen beginnen, und werden einige Tage dauern. In diesen Konferenzen wird der Gesamtkomplex aller Fragen, welche die Holzindustrie und den Holzhandel betreffen, besprochen werden. In erster Reihe werden sich die Kommissionen mit der Frage der Vermittlung Danzigs beim Export des polnischen Holzes nach Deutschland befassen.

Über die Zahl der Automobile in Polen unterrichtet folgende kleine Statistik, der Daten des polnischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten zugrunde liegen:

	insgesamt	Personenwagen private und staatliche	Autodroschken	Autobusse	Lastkraftwagen
1. Januar 1926 . .	14 618	8 768	2283	756	2811
1. Januar 1927 . .	16 554	9 606	2970	1012	2966
1. Juli 1927 . . .	18 788	11 006	3351	1235	3196

Die einzelnen Wojewodschaften sind an dem Automobilbestande wie folgt beteiligt:

	insgesamt	Personenwagen private und staatliche	Autodroschken	Autobusse	Lastkraftwagen
Warschau	4 312	1 960	1529	13	810
Warschau Stadt . .	1 364	793	99	247	225
Posen	3 268	2 532	345	88	303
Ostoberschlesien	2 031	1 364	73	58	536
Krakau	1 388	786	192	103	307
Pommerellen .	1 327	904	183	55	185
Lodz	1 270	725	187	150	208
Lemberg	1 206	607	336	51	212

Die Wojewodschaft Kielce besitzt insgesamt 971 Automobile, Lublin 401, Bialystok 343, Wilna 276, Stanislau 284, Wolhynien 151, Nowogrodek 97, Polesien 89, Tarnopol 71. (Ausdrücklich bemerkt sei, daß in diesen Ziffern die Zahl der Militärautomobile nicht mit einbegriffen ist.) — Von insgesamt 3403 Motorrädern (gegenüber 3022 am 1. Januar 1927 und 2481 am 1. Januar 1926) entfällt der Hauptteil, nämlich 729 Stück, auf Posen. Es schließen sich an Ostoberschlesien mit 658 und die Wojewodschaft Warschau mit 532, wovon 93 auf die Hauptstadt selbst kommen. Krakau verzeichnet 427, Pommerellen 425 Motorräder, während in großem Abstande Lemberg mit 159 folgt. Die obigen Zahlen zeigen deutlich, in welchem Maße Automobil und Motorrad als Verkehrsmittel in Polen an Bedeutung zunehmen. Während der Autobestand sich im Verlaufe des Jahres 1926 um 1936 Wagen vermehrt hat, ist er allein im 1. Halbjahr 1927 um weitere 2234 gestiegen. An Motorrädern hat das ganze Jahr 1926 einen Zuwachs von 541, das 1. Semester des laufenden Jahres einen solchen von 381 gebracht. — Vergleichsweise sei noch erwähnt, daß Polen im Weltverbrauch an **Automobilen** an 25. Stelle steht.

Ein internationaler Zuckertrust. Die seit einigen Tagen dauernde internationale Zuckerkonferenz in Paris, an der die Vertreter Deutschlands, Polens und der Tschechoslowakei teilnehmen, beschloß, ein internationales Zuckerkomitee unter Teilnahme von Delegierten der interessierten Staaten, einschließlich Polens, ins Leben zu rufen. Das Komitee soll die Zuckerproduktion der ganzen Welt kontrollieren. Die Kontrolle soll unverzüglich in Kraft treten, d. h. ihr wird sogar die Zuckerkampagne 1927/28 unterliegen.

Die Verhandlungen des polnischen Eisenhüttensyndikats werden in diesen Tagen in Kattowitz fortgesetzt. Der Syndikatsvertrag wird voraussichtlich um 5 Jahre verlängert werden. Vor allem soll auch die Organisierung des Exports beraten werden. Über die Erfassung des Eigenbedarfs durch das Syndikat sind die Meinungen noch nicht vollkommen geklärt. Bisher herrschte der Grundsatz, daß der Eigenbedarf der verarbeitenden Werke zu dem der Hütte zuerkannten Kontingent hinzuzurechnen sei, da hierdurch die Konkurrenzfähigkeit der Werke ohne eigene Hüttenproduktion nicht beeinträchtigt werde. Der Warschauer Handelsminister legt auf das Fortbestehen des Syndikats den größten Wert und will deshalb demnächst eine gemeinsame Konferenz aller ostoberschlesischen und kongreßpolnischen Hütten nach Warschau einberufen, wobei auch die Stellungnahme zum Internationalen Rohstahlkartell zur Sprache kommen soll.

Ein zentrales Verkaufsbureau der polnischen Draht- und Nägelfabriken ist als G. m. b. H. mit dem Sitz in Warschau und einer Filiale in Krakau gegründet worden. Voraussichtlich wird dieses Bureau auch den Auslandsvertrieb übernehmen.

Geldmarkt.

Berliner und Danziger Börsennotierungen fanden des Buß- und Bettages wegen gestern nicht statt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 17. November auf 5,9214 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 16. November. London: Ueberweisung 43,50, Prag: Ueberweisung 377,75. Newyork: Ueberweisung 11,25, Riga: Ueberweisung 61,00, Budapest: Ueberweisung 63,85 bis 64,15, Mailand: Ueberweisung 207, Zürich: Ueberweisung 58,20, Bukarest: Ueberweisung 1815.

Warschauer Börse vom 16. Novbr. Umsätze. Verkauf—Kauf: Belgien —, Belgrad —, Budapest —. Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,90, 360,80 — 359,00. Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,44½, 43,55 — 43,34, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris 35,02½, 35,11 — 34,94, Prag 26,41½, 26,47½ — 26,34½, Riga —, Schweiz 171,92, 172,35 — 171,49, Stockholm —, Wien 125,71, 126,02 — 125,40, Italien — 48,51½, 48,64 48,39.

Züricher Börse vom 16. November. Amtlich. Warschau 58,20, Newyork 5,18½, London 25,27⅛, Wien 73,12½, Italien 28,22, Belgien 72,31, Budapest 90,80, Helsingfors 13,07 Sofia 3,74½, Holland 209,35, Oslo 137,40, Kopenhagen 139,00, Stockholm 139,60, Spanien 88,25, Buenos Aires 2,21, Tokio 2,31½, Bukarest 3,21, Athen 6,90, Berlin 123,68½, Belgrad 9,13, Konstantinopel —,—, Paris 20,37¼, Prag 15,37.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,25 Zł., 100 franz. Franken 34,87 Zł., 100 Schweizer Franken 171.15 Zł., 100 deutsche Mark 211,48 Zł., 100 Danziger Gulden 172.60 Zł., tschech. Krone 26,29 Zł., österr. Schilling 125,15 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 16. November. Fest verzinsliche Werte: 8proz. Doll.-Br. der Pos. Landsch. 92,75. 6proz. Rogg.-Br. der Pos. Landsch. 25,40. 4proz. Konv.-Anl. der Pos. Landsch. 48,50. 5proz. Konvers.-Anleihe 62,50. 4proz. Prov.-Vorkriegs-Obligationen 95 für 1000 Mark nominell. Tendenz: ruhig. — Bank- und Industrieaktien: P. Bank Handlowy 0,80. Goplana 16,00. Herzfeld-Viktorius 58,00. Roman May 115,00. Tendenz: schwach.

Produktenmarkt.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 15. November. (Großhandelspreise für 100 Kilogramm. Weizen 45,00—47,00 Złoty, Roggen 37,00—38,75 Złoty, Wintergerste 33,00—35,00 Złoty, Braugerste 40,00 42.00 Złoty, Felderbsen 45—50 Złoty, Viktoriaerbsen 65—82 Złoty, Hafer 32,50—34,50 Złoty, Fabrikkartoffeln —.— Złoty, Speisekartoffeln —.— Złoty, Kartoffelflocken —.— Złoty, Weizenmehl 70% —.— Złoty, do. 65% —,— Złoty, Roggenmehl 70% —.— Złoty, Weizenkleie 27,00 Złoty, Roggenkleie 28,00 Złoty franko Waggon der Aufgabestation. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Weizen	46.25—47.25	Roggenkleie	26.50—27.50
Roggen	38.25—39.25	Rübsen	59.00—65.00
Roggenmehl (65%)	58.25	Eßkartoffeln	—
Roggenmehl (70%)	56.75	Fabrikkartoffeln 16°	3.05
Weizenmehl 65%	70.00—72.00	Felderbsen	48.00—53.00
Braugerste	39.50—42.50	Folgeerbsen	65.00—75.00
Marktgerste	33.00—35.00	Viktoriaerbsen	63.00—87.00
Hafer	32.75—34.50	Stroh, gepr.	—
Weizenkleie	25.50—26.50	Heu, lose	5.10

Getreide. Warschau, 16. November. Es werden notiert für 100 Kg. franko Verladestation: Roggen 40—40,75, Weizen 50 bis 50,50, Hafer 36—36,50—37, Braugerste 41—42, Grützgerste 38—39,50.

Öle und Fette. Bendzin, 16. November. Ölpreise für 1 Kg. in Cts.: Rapsöl 1a 0,25, technisches 0,22; Leinöl 1a 0,23, technisches 0,20; medizinisches Rizinusöl 0,37, technisches 0,33, Kokosbutter „Potokol" in Fässern von 160—180 Kg. Inhalt je Kg. 0,33, in Päckchen zu ½ und ¼ Kg. Inhalt je Kg. 0,40 Cts.; entölter Leinkuchen 0,04½, entölter Rapskuchen 0,03, Rizinusschrot (Kunstdünger) 0,01½. Preise franko Bendzin, zahlbar nach dem offiziellen Warschauer Börsenkurs in Złoty.

Leder. Bromberg, 16. November. Großhandelspreise für 1 Kg. loko Bromberg in Złoty: Rindleder 3,20—3,30, langwolliges Schafleder 2,80—2,90, kurzwolliges 2,60—2,80; Preise je Stück: Kalbleder 13—14, Ziegenleder 11—12, ein Pferdfell 30—35. Die Nachfrage nach Rindleder ist weiterhin groß. Tendenz im allgemeinen fest.

Materialienmarkt.

Metalle. Warschau, 16. November. Unter den Großhändlern der ersten Kategorie verringert sich auf dem Eisenmarkt die Nachfrage, was mit dem Nachlassen des Bedarfs seitens der Bauunternehmer in Verbindung steht. Die Zahlungsfähigkeit hat sich im allgemeinen stark verschlechtert, Wechselproteste sind immer mehr an der Tagesordnung. Es werden notiert für 100 Kg ab Lager: Handelseisen 47 Zł., Bandeisen 55, Walzeisen 58, Bauschienen bis Nr. 26: 52 Zł., ab Nr. 26: 57 Zł. Zu den Preisen werden noch besondere Maßpreise hinzugerechnet.

Holzmarkt.

Holzpreise in Bromberg. Bromberg, 16. November. (Orientierungspreise.) Kiefer, 3—6 Meter lang, 10 Zentimeter breit, 13/20 × 16 Millimeter dick 92—95 Zł.; Kiefer, 3—6 Meter lang, von 1 Zentimeter Breite ab, 33/40 × 52 Millimeter dick 86 Zł.; Kiefer, 4—6 Meter lang von 10 Zentimeter Breite ab, 33/40 × 52 Millimeter dick 110 Zł.; Tischlerbretter und -Bohlen, von 4 bis 6 Meter Länge und 16 Zentimeter Breite ab, 26/33 × 40/52 Millimeter dick 190 Zł.; Kantholz, 3—6 Meter lang, 16 × 18 Millimeter dick 110 Zł., 3—6 Meter lang, 18 × 21 Millimeter dick 140 Zł., über 6—9 Meter lang, 16 × 18 Millimeter dick 180 Zł.; über 6—9 Meter lang, 18 × 21 Millimeter dick 195 Zł. Tendenz: lebhaft.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel am 16. November

Krakau	— 2,10	— (2,04)	Graudenz	+ 1,00	+ (0,95)
Zawichost	+ 1,83	+ (2,00)	Kurzebrak	+ 1,36	+ (1,31)
Warschau	+ 1,34	+ (1,29)	Montau	+ —	+ (0,54)
Plock	+ 0,98	+ (0,96)	Piekel	+ —	+ (0,47
Thorn	+ 0,90	+ (0,84)	Dirschau	+ 0,23	+ (0,17)
Fordon	+ 0,97	+ (0,92)	Einlage	+ —	+ (2,50)
Culm	+ 0,85	+ (0,79)	Schiewenhorst	+ —	+ (2,70)

(Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.

Soldatentragik.

Die Not der Arbeitslosen in England.

Am Freitag kam es anläßlich einer Aussprache im englischen Unterhause über die Arbeitslosenfürsorge zu einem dramatischen Zwischenfall. Ein Mitglied der Arbeiterpartei erklärte, daß er von einem Soldaten, der seit Kriegsende arbeitslos sei und im Elend lebe, beauftragt sei, dem Premierminister sämtliche Auszeichnungen zurückzugeben, da nicht einmal die Pfandleiher ihm darauf Geld geben. Da der Premierminister nicht anwesend war, legte der Abgeordnete die Auszeichnungen nach Schluß seiner Rede auf der Regierungsbank nieder und verließ unter Totenstille des Hauses den Saal.

Fast zur selben Minute sprach der Prinz von Wales im Rundfunksender über die Not jener Arbeitslosen, die im Kriege tapfer kämpften, aber seit Kriegsende keine Beschäftigung haben. Morgen, erklärte der Prinz, wird der Toten gedacht. Ich hoffe, daß man auch jener Unglücklichen gedenkt, die seit Jahren ohne Schuld in wirtschaftliches Elend gestürzt sind.

Republik Polen.

Türkische Parlamentarier in Warschau.

Warschau, 17. November. In Warschau weilte kürzlich eine türkische parlamentarische Delegation, mit dem Rektor der Universität in Konstantinopel an der Spitze. Die Delegation hatte an den Feierlichkeiten des 10. Jahrestages der Oktoberrevolution in Moskau teilgenommen und ist jetzt über Warschau und Berlin auf der Rückreise begriffen.

*

Am kommenden Montag, den 21. d. M., wird der Finanzberater und Mitglied des Aufsichtsrates der „Bank Polski", Dewey, in Warschau ankommen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. November.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für Osteuropa Fortbestand des trüben und kühlen Wetters und strichweise leichte Schneefälle an.

Das Hündlein bellt.

Ein hiesiges polnisches Blatt, das den größten Teil seiner Artikel der Lektüre deutscher Zeitungen und Zeitschriften verdankt, das bei seinen Argumentationen dauernd versucht, sich auf deutsche Philosophen zu stützen, das in völliger Verkennung der Idee einen „Pazifismus" propagiert, der sich auf Leute wie Quidde und Förster stützt, ein Blatt, das außerdem auf einer guten deutschen Rotationsmaschine gedruckt wird, hat den Mut, zu einem Boykott der deutschen Waren und des deutschen Buches aufzufordern.

Der Herr, der die famose Idee hatte, wird sich, ehe er seinen Berliner Mont Blanc zückte, wahrscheinlich mit Elida gewaschen, mit Pebeco die Zähne geputzt, sein mit Persil oder einem anderen deutschen Waschmittel gepflegtes Oberhemd angezogen und auch im übrigen Verlauf des Tages die Vorzüge deutscher Produkte genossen haben, also durchaus berechtigt sein, gegen diesen ungeheuren Verbrauch deutscher Ware zu protestieren. Aber seine Frau (falls er eine solche nicht hat, dann seine Wirtin) wird trotz der Lektüre seines Artikels beim Kaufmann sich doch eifriger vor den vielen Fälschungen deutscher Erzeugnisse vorsehen und nur die echten nehmen. Sind nicht auch eben diese Fälschungen Symptome für die berechtigte Beliebtheit deutscher Waren?

Und dann soll auch das deutsche Buch boykottiert werden! Nun, dieser Rat wird verständlicher, wenn man weiß, daß das gleiche Blatt einmal empfahl, Professoren aus Columbien an die polnischen Universitäten zu holen! Der gute Herr sollte sich gelegentlich das Studierzimmer eines polnischen Studenten ansehen, da würde er weiß-rot anlaufen beim Anblick der deutschen Werke, die der Mann trotz seiner oft mangelhaften Kenntnisse der deutschen Sprache durcharbeiten muß. Das ist nicht nur in Posen so, sondern auch in Lemberg oder Wilna. Die Universitätsbuchhandlungen sind voll deutscher Werke für das juristische, medizinische, volkswirtschaftliche, technische Studium. Das deutsche Buch will man boykottieren? Das hat seinen Platz fest in allen Ländern und wird ihn auch [illegible] wieder verlieren, sondern seinen Siegeslauf weiter f[illegible]n. Das beweisen die Erfolge deutscher Gelehrter und [illegible]chriftsteller im gesamten kulturellen Ausland. Daran werden auch solche kleinen Kläffereien nichts ändern.

---

§ **Der Wasserstand** der Weichsel betrug heute bei Brahemünde + 3,12 Meter, bei Thorn etwa + 1 Meter.

§ **Bromberger Schiffsverkehr.** Durch Brahemünde gingen im Laufe des gestrigen Tages neun beladene Oderkähne nach der Weichsel, ein beladener und drei unbeladene Dampfer; nach Bromberg kamen vier Dampfer und vier unbeladene Oderkähne.

§ **In den Ruhestand getreten** ist der Kurator des Posener Schulbezirks Bernhard Chrzanowski.

§ **Bromberger Postverkehr.** Im Monat Oktober wurden in Bromberg aufgegeben: 1 359 777 gewöhnliche Briefe, 39 173 eingeschriebene, 892 Wertbriefe, 12 436 gewöhnliche, 956 Wert-, 2126 Nachnahmepakete, 2085 Postaufträge, 15 198 Überweisungen über eine Summe von 2 098 658 zł, 9498 Anweisungen für die Postsparkasse über eine Summe von 5 417 660 zł, 916 838 Zeitungen und 8921 Telegramme. Im gleichen Monat trafen in Bromberg ein 740 299 gewöhnliche, 26 179 eingeschriebene, 938 Wertbriefe, 13 724 gewöhnliche, 2980 Wert-, 3765 Nachnahmepakete, 1305 Postaufträge, 20 282 Überweisungen über eine Summe von 2 442 168 zł, 4796 Anweisungen für die Postsparkasse über eine Summe von 571 080 zł, 145 817 Zeitungen und 9384 Telegramme. Telephongespräche wurden 923 600 in der Stadt geführt; von auswärts wurden 27 083 nach Bromberg, von hier nach auswärts 25 426 angemeldet.

§ **Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.** Auf der letzten Sitzung der inter-ministeriellen Kommission, die für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gebildet wurde, ist die Verteilung der Kredite, welche die polnische Regierung zwecks Linderung der Not der Arbeitslosen im November bereitgestellt hat, vorgenommen worden. Von den Krediten werden 1 145 000 Złoty für die Beschäftigung der Arbeitslosen durch die Regierung verwandt und 470 000 Złoty zu denselben Zwecken den Selbstverwaltungsbehörden überwiesen. Weitere Kredite für die Beschäftigung von Arbeitslosen erhalten die Selbstverwaltungen direkt von der Landwirtschaftsbank.

§ **Die Ortsgruppe Bromberg des Verbandes deutscher Katholiken** hatte zum vergangenen Sonntag zu einem „5-Uhr-Tee" nach dem Zivilkasino eingeladen. Trotz der sich jetzt häufenden Feste und Veranstaltungen und der schweren wirtschaftlichen Lage wurde der Einladung so zahlreich Folge geleistet, daß sich die zur Verfügung stehenden Räume bald füllten. Galt es doch einer Veranstaltung zu einem durch die Traditionen geheiligten wohltätigen Zweck, Mittel bereit zu stellen für eine Weihnachtsbescherung armer Kinder unserer Stadt und um auch gleichzeitig in Gemeinschaft froher Menschen für einige Stunden die täglichen Sorgen abzuschütteln, wofür ein reichhaltiges Programm Sorge zu tragen versprach. Wer sich durch die bescheidene Ankündigung „5-Uhr-Tee" hat täuschen lassen, ist jedenfalls angenehm überrascht gewesen beim Eintritt in die Festräume. Man hätte den Abend treffender „Basar" nennen können; so viel des Schönen boten die aufgestellten Tische in mehreren festlich geschmückten Räumen. Nach der Begrüßungsansprache durch den ersten Vorsitzenden des Vereins Herrn Studienrat Klemenz wurde das Fest stimmungsvoll eingeleitet durch einen kurzen poetischen Prolog, den Frl. v. Studzinski-Thorn verfaßt hatte und den sie auch selbst hübsch akzentuiert vortrug. Es folgten nun zwei tonrein und technisch wie künstlerisch gut vorgetragene Violinsoli von Herrn Beetz und Rezitationen von Frl. v. Studzinski. Da der „Erste Streit eines jungen Ehepaars" Nr. 5 des Programms die Stimme der jugendlichen Ehefrau sehr in Anspruch genommen hatte und ihre Rolle auf den Brettern infolge Heiserkeit nicht spielen konnte, brachte Frl. v. Studzinski in liebenswürdiger Weise als Ersatz noch mehrere mit großem Beifall aufgenommene Vorträge zum Teil in ostpreußischer Mundart nach Robert Johannes, welche durch einige Lieder zur Laute abgelöst wurden. Den Abschluß der Darbietungen auf der provisorisch hergerichteten Bühne bildete ein hübscher Schwank „Die taube Anna" von Jos. Steck, welcher darstellerisch recht eindrucksvoll und mit viel Temperament vor einem dankbaren Publikum in Szene ging. Einige hübsche, künstlerisch ausgeführte Tanzproduktionen, eingeübt von Frl. Töppe, bildeten den Glanzpunkt und Abschluß des offiziellen Programms, nämlich Quadrille à la Cour — Menuett —, getanzt von vier Damen und vier Herren und ein Zigeunertanz, aufgeführt von zwei Damen. Daß es ein schön verlaufener, die Teilnehmer befriedigender Abend war, braucht nicht noch besonders erwähnt zu werden. — Es ist zu wünschen, daß der finanzielle Erfolg den Mühen und Opfern, denen sich viele Mitglieder des Vereins, insbesondere Frau Witte, deren Initiative das Zustandekommen der Veranstaltung zu verdanken ist, unterzogen, entsprechen möge zum Besten der armen Kinder unserer Volksgenossen.

§ **Unter schwerer Anklage**, einer 16jährigen Angestellten Gewalt angetan zu haben, wurde gestern ein hiesiger Geschäftsmann verhaftet.

§ **Skelettfund.** Bei den Erdarbeiten für den Bahnbau Bromberg—Gdingen in der Nähe von Karlsdorf wurde wieder ein Skelettfund gemacht. Das Skelett wurde in die Leichenhalle an der Schubiner Chaussee gebracht. Man nimmt an, daß es sich hier um die Überreste eines Zigeuners handelt, da unweit der Fundstelle die Zigeuner regelmäßig ihr Lager aufzuschlagen pflegen. Wahrscheinlich haben sie einen der ihren begraben, dessen Skelett man jetzt gefunden hat.

In **Diebe vor Gericht.** Ein Spezialist im Erbrechen von Verkaufskiosken hatte sich gestern vor der ersten Strafkammer des Bezirksgerichts zu verantworten. Es ist dies der mehrfach vorbestrafte Händler Andreas Zydlewski, ohne ständigen Wohnsitz. Z. erbrach in der Nacht zum 29. Mai d. J. den Verkaufsstand des Wrzesiński an der Bleichfelderstraße und stahl verschiedene Waren im Gesamtwerte von 140 zł. In der Nacht zum 2. August erbrach er nochmals denselben Verkaufsstand und stahl eine Decke und 45 Apfelsinen. In zwei anderen Nächten drang er in den Verkaufsstand des Lukaszewski ein und stahl Tabak- und Kolonialwaren in Gesamtwerte von 320 zł. Es gelang nach einiger Zeit, den Dieb festzunehmen. Der Staatsanwalt beantragte Bestrafung des Z. mit zwei Jahren und einem Monat Zuchthaus. Das Gericht verurteilte den Einbrecher zu 1½ Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Untersuchungshaft gelangt nicht zur Anrechnung. — Das Dienstmädchen Marianne Konieczna von hier, Neue Pfarrstraße 6, bestahl am 23. August dieses Jahres ihren Dienstherrn. Sie stahl aus zwei Taschen den Betrag von 630 zł. Die Angeklagte wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen eines Einbruchsdiebstahls sind der Arbeiter Vincent Czaczyk und wegen Anstiftung und Beihilfe zum Diebstahl die beiden Witwen Katharina Czaczyk und Julianne Rybak, sämtlich aus Rogowo, Kreis Znin, angeklagt. Cz. drang in der Nacht zum 20. Januar dieses Jahres in die Kellerräume einer Einwohnerin und stahl 50 Pfund Speck, 12 Pfund Talg und 8 Pfund Fleisch. Der Staatsanwalt beantragte für alle drei je sechs Monate Gefängnis. Das Urteil lautet für Vincent Cz. und Julianne R. auf je drei Monate Gefängnis, für Katharina Cz. auf einen Monat Gefängnis. Die beiden Frauen erhalten eine Bewährungsfrist von zwei Jahren zugebilligt.

§ **Zu den Banditenüberfällen**, die sich im Kreise Bromberg in der letzten Zeit ereignet haben, teilt die Kriminalpolizei mit, daß sie die Meldung von diesen Überfällen erst 7—12 Stunden später erhalten habe. Da die Überfallenen in allen drei Fällen keinerlei Angaben über die Banditen machen konnten, war es bisher nicht möglich, denselben auf die Spur zu kommen, weshalb Gefahr besteht, daß ähnliche Überfälle noch öfter ausgeführt werden. Die Kriminalpolizei empfiehlt deshalb, daß Meldungen von solchen Überfällen sofort bei dem nächsten Polizeiposten oder der Kommandantur in Bromberg gemacht werden, damit die Bande endlich unschädlich gemacht werden kann.

§ **Überfahren** wurde durch eine Autodroschke gestern gegen 5.30 Uhr nachmittags in der Danzigerstraße der zehnjährige Kazimierz Sawicki, Elisabethstraße 4 wohnhaft. Der Knabe trug leichte Kopfverletzungen davon und wurde durch die gleiche Taxe in das Krankenhaus geschafft, wo er nach Anlegung eines Verbandes bald entlassen werden konnte. Die Schuld an dem Unfall trägt der Knabe selbst.

§ **Verhaftet** wurden zwei Ausreißer, ein Herumtreiber und ein Trinker.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

* * *

* **Bojanowo**, 16. November. Ein seltenes Fest konnte am Freitag der Kaufmann J. Schwersenski begehen. Er feierte seinen 75. Geburtstag und zugleich den 100. Jahrestag, an dem die Firma gegründet wurde. Ursprünglich wurde diese von einem Kaufmann Krause errichtet, der sie seinem Schwiegersohn Schocke überschrieb, und letzterer übertrug die Firma im Jahre 1877 (also vor 50 Jahren) seinem Schwiegersohn J. Schwersenski. Die Firma war vor dem Kriege weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannt und barg ein Lager, das wohl heute selten bei einem Detailisten zu finden ist. Das Geschäft gehört mit zu den ersten in Bojanowo.

* **Mogilno**, 16. November. Achtung Jahrgang 1907! Der Herr Starost des Kreises Mogilno gibt bekannt, daß alle im Jahre 1907 geborenen und im Kreise Mogilno wohnhaften jungen Männer verpflichtet sind, sich zwecks Eintragung in die Stammrolle bis spätestens den 31. Dezember d. J. in den für ihren Wohnort zuständigen Magistraten bzw. Distriktskommissariaten persönlich anzumelden. Die zur Eintragung in die Stammrolle sich anmeldenden jungen Männer haben vorzulegen: den Geburtsschein, das Schulzeugnis, ein Zeugnis über eventuell bestandene Gesellenprüfung und den Personalausweis. Diejenigen jungen Männer, die sich in dem obenangeführten Termin nicht zur Eintragung anmelden, werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

a. **Nakel** (Nakło), 16. November. Der gestrige Jahrmarkt war von schönem Wetter begleitet. Es herrschte deshalb auch auf dem Vieh- und Pferdemarkt, sowie auf dem Krammarkt großer Betrieb. Auf dem Viehmarkt waren besonders viele Pferde aufgetrieben, die mit 300—1000 zł bezahlt wurden. Für Kühe zahlte man durchschnittlich 500 bis 600 zł. Ziegen kosteten 30—50 zł. Der Krammarkt wies außer vielen Buden mit Stoffen Verkaufsstände mit Schuhen, Pelzen und Pelzsachen, Pfefferkuchen, Zuckerwaren, Backwaren und Fleischprodukten auf. Auch die Marktschreier mit ihrer „billigen" Ware fehlten nicht. — Die Butter kostete heute 2,90—3,00 das Pfund und die Mandel Eier 3,70—3,80.

Die metallverarbeitende Industrie Polens

hatte in letzter Zeit einen im Durchschnitt normalen Beschäftigungsstand zu verzeichnen wie ja schon seit einer Reihe von Monaten der Inlandskonsum an Metallerzeugnissen wesentlich zugenommen hat, obgleich er noch längst nicht den Grad erreichte, der allen polnischen Metallfabriken eine volle Ausnützung ihrer Leistungsfähigkeit gewährleisten könnte. Die Lokomotivbaufabriken sind zurzeit noch mit der Erledigung alter Bestellungen, auf die sie allerdings lange genug haben warten müssen, beschäftigt. Es scheint auch, daß die polnische Eisenbahnverwaltung sich über die Anzahl der im neuen Etatsjahr abzunehmenden Lokomotiven wieder nicht rechtzeitig schlüssig werden kann. Infolgedessen ist zu erwarten, daß vorübergehend wieder eine Spanne der Beschäftigungslosigkeit eintreten wird. Bekanntlich hat man in diesen Kreisen schon früher und wiederholt darüber geklagt, daß die Regierungsaufträge jede Planmäßigkeit vermissen lassen, woraus sich für diese Branche die Unmöglichkeit einer rationeller Gestaltung ihrer Produktion ergibt. So hat man sich denn jetzt auch starke Zurückhaltung im Einkauf der für den Lokomotivenbau nötigen Materialien auferlegt, worunter wieder die das Rohmaterial liefernde Hüttenindustrie zu leiden hat.

Eine gewisse Belebung hat der Bau von Verbrennungsmotoren aufzuweisen. Dem Elektromotorenbau fehlt es nicht an Nachfrage. Jedoch arbeitet er im allgemeinen zu teuer und verlangt deshalb größeren Zollschutz, um die lebhafte Konkurrenz des Auslandes, namentlich auch Deutschlands, das für seine elektrischen Maschinen und Apparate in Polen noch immer einen guten Absatz findet, zu unterbinden. Die normale Beschäftigung des Kompressoren- und Dampfmaschinenbaues ist hauptsächlich den zahlreichen Bestellungen der Naphtha-Industrie zu verdanken. Eine seit Jahren nicht zu verzeichnen gewesene Belebung hat der Bau von Wasserturbinen erfahren. Was die Landmaschinenindustrie betrifft, so ist die Beschäftigung im allgemeinen normal bis gut, besonders auch bei den westpolnischen Fabriken. Freilich erscheint die Herbstsaison schlechter ausgefallen zu sein, als die letzte Frühjahrssaison. Eine Anzahl von Fabriken, die Dreschmaschinen, Göpel und Handmühlen herstellen, hat einen Auftragsbestand, der bis zum Schluß des Jahres ausreichen dürfte. Bei den Gießereien ist die Lage uneinheitlich. Im Warschauer Bezirk arbeiten sie vorläufig zufriedenstellend. Es stehen aber neue Lohnforderungen bevor, denen die Arbeitgeber nicht glauben zustimmen zu können, ohne auf eine Rentabilität der Betriebe verzichten zu müssen. Lohnstreitigkeiten haben sich auch im Radom-Kielcer Bezirk ergeben, wo man über geradezu ungenügende Beschäftigung klagt, da die Engroslager überfüllt sind. Zu dieser Absatzstockung scheint bis zu gewissem Grade auch die Wasserkatastrophe in Galizien beigetragen zu haben. Einen Produktionsrückgang verzeichnen ferner die dem polnischen Verband der Metallindustriellen angeschlossenen Stahlgießereien.

Die schon seit Monaten erwarteten Bestellungen auf Brückenkonstruktionen sind bis heute ausgeblieben. Die Abteilungen für andere Eisenkonstruktionen sowie für Kesselbau waren bis weit in den Oktober hinein normal beschäftigt. Die erzielten Preise werden aber als zu niedrig bezeichnet, da sie die Steigerung der Rohmaterialienpreise nicht mitgemacht haben. Da die Baubewegung in Polen sich gegenüber dem Vorjahr immerhin etwas gesteigert hat, konnten auch die Abteilungen für Kanalisationsröhren und Bougußteile einigen Nutzen daraus ziehen. In diesem Zusammenhang hat sich auch der Geschäftsgang der Draht- und Nägelfabriken befriedigend gestaltet, wenn auch die Gewinne als zu gering bezeichnet werden. Bei der Schraubenindustrie sind zahlreiche Regierungsaufträge eingegangen, die für die nächsten Monate eine Beschäftigung der Werke bis zu 75 Prozent ihrer Kapazität verbürgen. Die Drahtseilfabriken sind trotz des vorhandenen recht erheblichen Bedarfs nur mittelmäßig beschäftigt und verlangen deshalb eine Verkleinerung der Einfuhrkontingente und Erhöhung der Zollsätze. Die Fabriken für sanitären Installationsbedarf klagen über schlechten finanziellen Erfolg, obwohl der Beschäftigungsgrad als genügend angesehen werden kann. Ebenso scheint es den Fabriken für emailliertes Blechgeschirr nicht möglich zu sein, die erwünschten Preise zu erzielen. Mittelmäßig beschäftigt ist die Industrie zur Herstellung von Kupferdraht, Kupferröhren und Kupferblech. Plattierte Erzeugnisse finden nur geringen Absatz. Dementsprechend hat auch die Produktion noch keinen Aufschwung erfahren können.

Eine bedeutende Verschlechterung gegenüber dem Vorjahr ist bei den Fabriken für Staniolerzeugnisse zu konstatieren. Infolge der Liquidation einer größeren Zahl von Spirituosenfabriken ist der Bedarf an Flaschenkapseln um etwa die Hälfte zurückgegangen. Bei ihren Bemühungen, die überschüssige Produktion nach dem nahen Orient zu exportieren, stoßen die Werke meistens auf eine fast unüberwindliche deutsche und tschechoslowakische Konkurrenz. Einige Fabriken haben sich bereits auf die Herstellung von Metallröhren und Syphonverschlüssen umgestellt. Schließlich hat man sich gezwungen gesehen, ein Syndykat zu bilden, das die Produktion rationalisieren sowie den gemeinsamen Einkauf von Rohmaterialien und die Verteilung der Absatzmärkte vornehmen soll. Da die Bausaison jetzt zu Ende geht, waren die Werkstätten für Baubeschläge und Schlösser wie auch für Wagenachsen zuletzt schwächer beschäftigt. Im einzelnen ist noch zu erwähnen, daß die Metallfabriken des Bezirks Lodz-Kalisz zwar gegenwärtig normal beschäftigt und noch bis Jahresschluß mit Aufträgen versehen sind, aber finanziell keineswegs günstig dastehen, zumal von den Kunden keine Barzahlungen, sondern fast ausschließlich Wechsel eingehen die infolge ungenügenden Diskontkredits nicht unterzubringen sind.

Die Danziger Schiffswerft hat in ihren Abteilungen für Maschinen- und Kesselbau hinreichende Beschäftigung, dagegen fehlt es ihr so gut wie gänzlich an Aufträgen für die Schiffbau-Abteilung. Man hofft, in nächster Zeit endlich Regierungsbestellungen zu erlangen. In der vor kurzem stattgefundenen Vorstandssitzung des Polnischen Verbandes der Metallindustriellen kam u. a. noch zur Sprache, daß die Waggongestellung oft viel zu wünschen übrig lasse, sodaß nicht nur die Rohmaterialien zu spät bei den Fabriken eintreffen, sondern auch die Ablieferung der Fertigerzeugnisse große Verzögerung erleidet.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p. sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 236.

Statt Karten.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir Allen unsern **herzlichsten Dank.**

7502 **Johannes Petrikowski und Frau.**

Bromberg, den 17. November 1927.

Zum Totenfest empfiehlt **große Auswahl**

Kränze, Sträuße, Kreuze usw.

zu bekannt **billigen Preisen**

H. Wetzker, Blumen-Geschäft,

Długa 41. 14360 Telef. 1013.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch in Erinnerung, daß nach der Polizeiverordnung vom 24. 5. 1922, § 67—70 (Orędownik Miejski Nr. 9 für das Jahr 1922) **die Hausbesitzer bei Schneefall verpflichtet sind, die Gänge und Gitter unverzüglich von Schnee und Eis zu bereinigen.** Mit Eintritt der Fröste sind, wenn sich Glatteis bildet, Fußgängersteige mit Sand, Asche oder Sägespänen täglich vor 8 Uhr vormittags zu bestreuen.

Die Verwendung von Salz oder ähnlichen Mitteln zur Beseitigung des Schnees oder Eises ist verboten. 14334

Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß während des Frostes und bei Tauwetter **die Rinnsteine von Schnee und Eis gereinigt werden müssen,** damit das Wasser nicht auf die Straße oder die Fußgängersteige dringt.

Wer sich dieser Verordnung nicht anpaßt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 Złoty und im Nichtbeitreibungsfalle mit entsprechender Haft belegt; außerdem werden die Mängel auf Kosten des Säumigen beseitigt werden.

Bydgoszcz, den 12. November 1927.

Miejski Urząd Policyjny

(—) **Hańczewski,** Stadtrat.

Hebamme

erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen

R. Skubińska,

Bydgoszcz, 14263

ul. Sniadeckich Nr. 18

Telephon 1073

Französischen 14190

Unterricht

Grammatik, Konv. ert.

Dworcowa 66, 1. Et. lks.

Zur Anfertigung

eleg. sow. einf. Kleider, Kostüme, Mäntel zc. zu sol. Pr. empf. sich **Marta Schulz,** Sienkiewicza 65, I

7455

Gerberei 7468

zahlt Höchstpreise für sämtliche Felle u. Roßhaare. Gerbe u. färbe aller Art Felle. Aufarbeitung v. Pelzsachen, Lager von Pelzsachen.

Wilczak, Malborska 13.

Damentaschen

die neuesten Wiener Modelle

Reisekoffer

Autokoffer
Necessaires
Leder-Kassetten
Maulbügel
Aktentaschen
Schultaschen
Manikurekästchen
Ruckiäcke
Regenschirme
Spazierstöcke

stets in groß. Auswahl zu billigen Preisen empfehle (für Wiederverkäufer hohen Rabatt)

Erstes Spezialgeschäft feiner Lederwaren und Reiseartikel 14305

Z. Musiał,

Bydgoszcz,

ul. Długa 52. Tel. 1133.

Engros. Détail.

Wäsche z. Plätten

nimmt an **Braun**, Dworcowa 6, Hof, r.

7469

Autogene Schweiß- u. Schneid-Arbeiten bis zu den größten Dimensionen übernimmt Baranowski i Ska Fabryka maszyn Bydgoszcz, Dworcowa 3—4 Telefon 263 u. 788. 14063

Pianos

Prämiiert mit der 13725

Goldenen Medaille

kauft man am günstigsten in der

Piano-Centrale Pomorska 10

Tel. 1738 (vis-à-vis der Feuerwache).

Ambosse 16163
Ventilatoren
Essen
Bohrmaschinen
für Schmiede
Schraubstöcke.

Neumann & Knitter

Bydgoszcz, Stary Rynek, Tel. 141.

Ia oberschlesische

Steinkohlen

empfehlen ab Lager 14346

J. Pietschmann & Co.

Grudziądzka 7/11. Tel. 82.

Sanitätsrat Dr. Hölzl's 13000

Kaiserbad - Sanatorium

Bad Polzin.

Spezialheilanstalt bei Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden.

Moorbäder im Hause.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht.

Hypotheken

reguliert mit gutem Erfolg im In- und Auslande

St. Banaszak,

Rechtsbeistand

Bydgoszcz, 13727

ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2.

Telephon 1304.

Langjährige Praxis.

Tüchtige Hausschneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Zu erfragen 7475

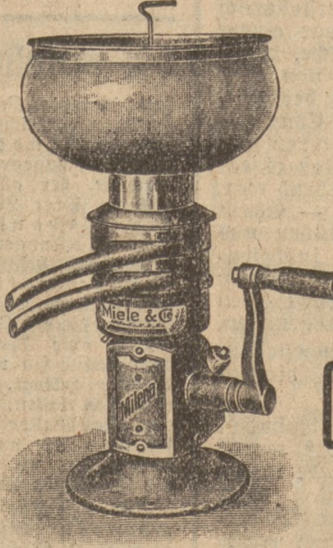
ul. Racławicka 24, 2 Tr. l.

Kältebeständige Maschinenöle

bei minus 25° Cels. erstarrend besonders für im Freien arbeitende Maschinen (Lokomobilen, Dampfpflüge, Traktoren, Windturbinen usw.) empfehlen 13452

Ferd. Ziegler & Co.

Telefon 24 Dworcowa 95



Großes Lager in

Milena Zentrifugen

von 35 bis 330 Liter Stundenleistung 13584

Schärfste Entrahmung

Ruhiger Gang

Bequeme Zahlungsbedingungen

Gebrüder Ramme

Bydgoszcz

Sw. Trójcy 14b. Telefon 79.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Konditorei Grey

Telefon Nr. 212 Gdańska Nr. 23

empfiehlt preiswert:

Täglich frisches Marzipan

in bekannter Güte 14334

Pfefferkuchen, Schokoladen und Konfekt

Torten- u. Baumkuchen-Versand nach außerhalb



KRISTALL **Bowlen, Salatièren Weinglas-Garnituren Pokale, Römer, Vasen**

aus den Fabriken: 14212

St. Lambert, St. Louis, Zawiercie, Hortensia, Josephinenhütte usw.

F. Kreski **Das Haus der praktischen Geschenke.**

Bydgoszcz, Gdańska 7

Photograph. Kunst-Anstalt

F. Basche, Bydgoszcz-Okole

Anerkannt gute Arbeiten. 13852

Spezialist für Kinder-Aufnahmen.

Musterbeutel

in allen gangbaren Größen.

A. Dittmann, T. z o. p., **Bydgoszcz,** ulica Jagiellońska 16.

Okocimer Biere

sind bekannt und berühmt wegen ihrer Güte

Helles (Märzenbier) Dunkles (Exportbier)

PORTER

in Flaschen und Fässern. 14299

Niederlage u. Vertretung der Okocimer Brauerei:

Bydgoszcz, ul. Jackowskiego 37/39 :: Tel. 1505.

Neue *außergewöhnlich preiswerte* Kleidung!

Damen-Mantel aus reinwollenem Velour, in modernen Dessins **64.–**

Damen-Mantel aus reinwollenem Rips auf Seidenfutter und Watteline **98.–**

Damen-Mantel aus Seidenplüsch erprobte Qualität eleg. Ausstattung **118.–**

Damen-Mantel aus Wollrips, großer Pelzkragen, Pelzstulpen und Pelzbordüre, eleg. Machart **145.–**

Herren-Ulster aus strapazierfähigen schweren Stoffen mit Rückengurt **34 50**

Damen-Kleider aus Popeline, Rips u. Seide, hocheleg. Formen streng modern besonders preiswert

Herren-Gehpelze Pelzjoppen, Sportjoppen, Winterjoppen auf warmem Futter hervorragend billig

Herren-Rockpaletot aus schw. Eskimo, tadelloser Sitz, gute Verarbeitung **68.–**

Herren-Sportpaletot in engl. Geschmack mit Pelzkragen aus tasmanischem Opossum **148.–**

Herren-Paletot mit Pelzkragen, schw. Eskimo, solide, gediegene Ausführung. **98.–**

Herren-Anzug aus blauem prima Kammgarn, mit besten Zutaten. **110.–**

Herren-Anzug aus guten strapazierfähigen Qualität. aparte Muster **35 50**

Nur einige Preise aus unserer ungeheuren Auswahl. Besichtigen Sie vor jedem Kauf erst unsere ungeheuren Läger.

12883

„Źródło"

Das Haus der Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion

BYDGOSZCZ, Długa 19 (Friedrichstraße).

Gastronomia

ul. Dworcowa 87, Ecke Gammstr.

Heute, Donnerstag, d. 17. cr., abends 14352

delikate frische Wurst, Flaki und andere Spezialitäten. Anstich von Bockbier.

Dienstag, den 22. Novbr.

abends 8 Uhr

im Civilkasino

Lichtbildervortrag

Paul Alfred Merbach - Berlin

„Aus der Kunstgeschichte der Theaterdekoration".

Eintrittskarten für Mitglieder 2.- zł, für Nichtmitglieder 2.50 zł in der Buchhandl. E. Hecht Nachf., Gdańska 19. 14365

Uhrmacher

Invalide, repariert **Uhren** zu mäßigen Preisen bei **H. Kowalski, ulica Hetmańska 13, I r.**

7483

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Freitag, 18. Nov. 1927

abends **8** Uhr:

Neuheit! Neuheit!

Der Paragraphenteufel

Tragikomödie in 4 Akt. von Fritz Philippi.

Freier Kartenverkauf Donnerstag in Johne's Buchhandlg., Freitag von 11–1 u. ab 7 Uhr abends an der Theaterkasse. 14261

Die Leitung.

Heute 12679

Donnerstag nachm.

Frische Blut- Leber- u. Grützwurst mit guter Suppe.

E. Reed, Sniadeckich 17.

Kalisalz Kainit Thomasmehl Kalk-Stickstoff 14357

empfiehlt

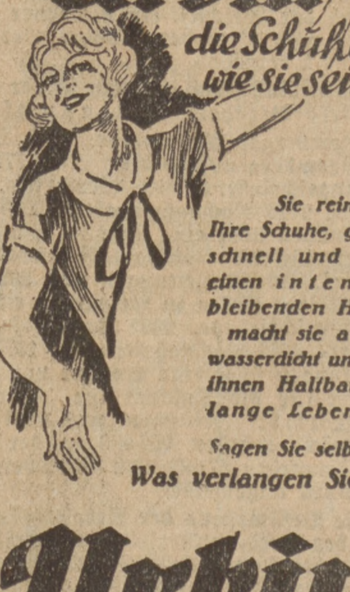
Landw. Ein- und Verkaufs-Verein

Sp. z. z o. o.

Bydgoszcz-Bielawki.

Telefon 100

Urbin *die Schuhcreme wie sie sein soll!!*



Sie reinigt Ihre Schuhe, gibt ihnen schnell und mühelos einen intensiven, bleibenden Hochglanz, macht sie absolut wasserdicht und verleiht ihnen Haltbarkeit und lange Lebensdauer!

Sagen Sie selbst: ***Was verlangen Sie mehr?***

Urbin *Putzt und pflegt täglich Millionen Schuhe*

Marysieńka **PANI NIE CHCE DZIECI**

Anfang um 6.45 und 8.45

Ein pikantes Heldendrama nach der Erzählung von Klemens Vantel „MADAME NE VEUT PAS d'ENFANTS". 14345

In den Hauptrollen: **Harry Liedtke u. Marja Corda.**